

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

349 (20.12.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720124](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720124)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 2 M 10 A, durch die Post bezogen inkl. Postgebühr 2 M 50 A. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Verzeichnis Oldenburg pro Seite 15 A, sonstige 20 A.

Annnoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Langestr. 30, H. Schmidt, Laborstr. 138, W. Hofst., Bersten, D. Wichow, Oldb., H. Wüster, Wollenstr. 1, B. Cordes, Paarestraße 8, P. Sandtke, Juchowstraße, und famit. Ann.-Exp.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgerische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 349.

Oldenburg, Freitag, 20. Dezember 1912.

XXXVI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Das Gesamtergebnis der Rational-Flugende betrug bis zum 15. Dezember rund 7 250 000 Mk.

Am Donnerstagmittag fand die Beisetzung des Prinzregenten Eitelold von Bayern statt.

Der König von England wird die Delegierten der Friedenskonferenz am Sonnabendmittag im Buckingham-Palast empfangen.

Die Votschafterreunion in London soll schon am Donnerstagabend um 8.30 Uhr ihre letzte Sitzung der Friedenskonferenz am Sonnabendmittag im Buckingham-Palast empfangen.

Das Wiener Abgeordnetenhaus hat nach 55 stündiger Sitzung die Kriegserklärungsvorlage angenommen.

Bourgeois hat gegenüber einer Deputation der radikalen Kammerfraktion es endgültig abgelehnt, sich für die Wahl des Präsidenten der Republik auszusprechen zu lassen.

Der Oberregisseur des Münchener Hoftheaters, Dr. Eugen Kilian, soll bereits zum Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg gewählt worden sein.

Kritische Tage.

In diplomatischen Kreisen ist man fortwährend unzufrieden. Besonders verheißt die Votschafterreunion in London einen glatten, günstigen Verlauf. Man erwartet, daß bereits am Freitag eine Vertagung der Reunion eintreten kann. Weder Albanien noch die Frage des serbischen Adriahafens scheinen besondere Schwierigkeiten zu machen, eher noch die Inselfrage.

Auch die Aussichten der Friedenskonferenz lassen doch besser sein, als sie nach außen hin erscheinen. Es verläuft, nämlich, daß in Geheimen die Türkei und Bulgarien bereits zu einem Einverständnis gelangt seien, auch über Adrianopel, das, entgegen der Waffenstillstandsklausel, doch verprobiert wird.

Trotzdem bis jetzt noch keine offizielle Antwort aus Konstantinopel eingetroffen ist, glaubt man in offiziellen Kreisen doch zu wissen, daß die Türkei nachgeben wird und mit Griechenland die Friedensverhandlungen aufknüpft, ohne auf den Abschluß des Waffenstillstandes vorher zu bestehen.

Die zweite Votschafterversammlung.

hat die optimistische Meinung nur noch verstärkt. Der deutsche Votschafter drückt sich äußerst zuversichtlich aus. Man bespricht die albanische Frage sowie diejenige der besetzten Inseln und streift hierbei auch den Wunsch Serbiens, ein eigenes Hafensystem an der Adriaküste zu errichten und alle Friedensdelegierten sind sich darüber einig, daß ein vollständig freies Albanien, das vor jedem Einfluß irgendeiner Großmacht geschützt ist, geschaffen werden muß. Die Tripelentente hat einen serbischen Hafen an der Adria vorgeschlagen, der Dreieinig einen neutralen albanischen Hafen mit einer neutralen Bahn. Bei der heutigen Beratung wird jedenfalls eine Verständigung erzielt werden, da man bestimmt annimmt, daß Serbien und folglich auch die Tripelentente sich dem Wunsch des Dreieinig fügen werde. Cannon wird heute abend sofort nach Schluß der Konferenz nach Paris abreisen.

Der Ministerrat in Konstantinopel hat gestern beschlossen, den türkischen Delegierten nach London zu telegraphieren, den anderen Balkanstaaten den Vorschlag zu unterbreiten, die einschließlichen Städte und besonders Adrianopel mit Brönien zu verlassen. Wenn diese Forderung von den Balkanstaaten verweigert wird, werden die türkischen Delegierten ermächtigt, die Verhandlungen abbrechen.

Der Streit zwischen Bulgarien und Griechenland ist wahrscheinlich viel schärfer, als man meist glaubt. Zuverlässige Nachrichten aus Athen berichten, daß seit der Rede des Reichsstatthalters die Kriegspartei — Großfürsten, Militärs und Nationalisten — viel schärfer geworden sei. Auch die Rede Kowalewitsch macht durch die Betonung des Friedensmotivs einen tiefen Eindruck.

Die Entspannung zwischen Oesterreich und Serbien.

Der neue serbische Gesandte am Wiener Hofe, Jovanowitsch, äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Neuer Freien Presse“, die Konvention zwischen Oesterreich und Serbien werde sobald als möglich beginnen. Der Gesandte wird in den nächsten Tagen vom Kaiser empfangen, und dann wird die Auseinandersetzung über die

Frage, die jetzt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien anhängig sind, in Fluß kommen.

Ministerpräsident Pasißich erklärte einem Korrespondenten: In unseren Interessen ist es, daß wir nach den letzten teilergebnissen mit Oesterreich-Ungarn in gutem Einvernehmen leben, da unser mächtiger Nachbar in vieler Beziehung uns heilsüchtig sein kann. Wir wünschen einen Ausgang zum Meere und waren der Ueberzeugung, daß unser Wunsch sich auch mit den Interessen Oesterreich-Ungarns in Einklang bringen lasse. Wir unternahmen den Versuch, diesbezüglich eine Verhandlung mit der österreichisch-ungarischen Regierung herbeizuführen, bisher jedoch ohne Erfolg. Da wir unser Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn nicht verschärfen wollen, so überlassen wir die Entscheidung dieser Angelegenheit den Großmächten — Man melde weiter, daß der neue serbische Gesandte in Wien, Jovanowitsch, spezielle Instruktionen seiner Regierung erhalten hat.

Die türkisch-griechische Seeschlacht.

Nach privaten Meldungen hat die türkische Flotte nicht nur keinen Sieg erfochten, sondern das Panzerkreuzer „Hairoddin Barbarossa“ hat so schwere Havarien erlitten, daß es außer Dienst gestellt werden mußte.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Konstantinopel berichtet: Wenn die Nachrichten hinsichtlich der Feindseligkeiten zufriedenstellend erschienen, erregen die wenigen aus Armenien im Gegenteil gewisse Befürchtungen. Ein Telegramm aus dort, welches im armenischen Patriarchat in Konstantinopel eingetroffen ist und von den armenischen Zeitungen veröffentlicht wurde, besagt, daß türkische Banden ein armenisches Dorf im Distrikt von Aonia angegriffen und geplündert haben. Die erschreckten Bauern sind in die benachbarten Dörfer geflohen, um dort Schutz zu suchen.

Zusammenkunft der Balkanmächte in Saloniki.

König Ferdinand von Bulgarien ist Mittwoch in Saloniki eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft am Bahnhof von dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Ahril sowie dem griechischen Kronprinzen Konstantin begrüßt. Er fuhr zum bulgarischen Generalkonsulat, wo er von der hohen Gesellschaft, dem bulgarischen Rotarbeitsrat und der Lehrerschaft empfangen wurde. Die Würde des Königs in Saloniki erscheint notwendig, um durch seine Autorität allen in Bezug auf Saloniki bestehenden griechisch-bulgarischen Meinungen womöglich ein Ende zu machen. Ende der Woche, nach Schluß der Kammer, wird auch Ministerpräsident Geshow nach Saloniki reisen, wo das Eintreffen der Könige von Serbien und Montenegro erwartet wird. In Saloniki wird vielleicht auch die Konferenz der Verbündeten betreffend Aufteilung der eroberten Gebiete stattfinden. Die Presse hebt hervor, es sei nicht ausgeschlossen, daß König Ferdinand längere Zeit in Saloniki bleibe, um nach feierlicher Abschiednahme von seinen Gästen persönlich an Ort und Stelle die Einführung der neuen Verwaltung in Thrazien und Mazedonien zu leiten.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Regent oder König?

Die Lösung der Regentenschaftsfrage bezw. der Proklamierung eines neuen Königs ist von der bayerischen Regierung bereits soweit vorbereitet, daß mit den Führern der Parteien des Landtages offiziell Fühlung genommen werden konnte. Man erwartet, daß der Landtag demnächst zu einer kurzen Tagung wegen dieser Frage zusammenberufen werden wird.

Mecklenburg und das Reich.

Die Öffentlichkeit hat sich in den letzten Tagen lebhaft mit der Frage beschäftigt, ob die mecklenburgischen Regierungen dem Lande eine Verfassung ausarbeiten werden. Für den Bundesrat bietet sich, wie der „Egl. Adsch.“ aus Bundesratskreisen geschrieben wird, nach der Entscheidung der Reichsversammlung, sich in diesem Stadium der Verfassungsfrage mit ihr zu beschäftigen. Die Lage ändert sich aber, wenn die mecklenburgischen Landesherrn sich wirklich entschließen, eine Verfassung zu erlassen. Dann könnte der Fall eintreten, daß sich die Stände an den Bundesrat wenden auf Grund des § 76. 2 der Reichsverfassung. Der Bundesrat wäre dann verpflichtet, zu prüfen, ob das auf mittelalterlichem Staatsrecht beruhende Monarchenrecht (Mittelalterlichkeitsrecht) der Verfassung erlaubt. Er sieht aber die mecklenburgischen Regierungen zu einem Entschluß entschlossen, daß die Mehrheit der Verbündeten der Verfassung zustimmt. Genaueres über das etwaige Vorgehen der mecklenburgischen Regierung läßt sich zur Stunde nicht sagen, da die beiden Regierungen anscheinend über die notwendigen Maßnahmen nicht ganz übereinstimmen.

Eine Kirchenreform in Hamburg.

In Hamburg ist eine Kirchenreform-Kommission am Werk, um eine neue Verfassungsformel für die zu ordnenden Geistlichen aufzustellen. Der Vorschlag dieser Kommission lautet dahin, daß der Ordinand geloben soll, als ein treuer Diener der evangelisch-lutherischen Kirche das Evangelium zu verkündigen, nach der göttlichen Offenbarung in der heiligen Schrift und im Glauben an die freie seligmachende Gnade Gottes in Christus Jesus. — Die Orthodoxie bejammert dieses Ergebnis der Beratungen bereits als einen entschiedenen Sieg des Liberalismus, besonders, da von der Mehrzahl der Synodalen der Zusatz, daß Jesus als der Sohn des lebendigen Gottes und der Auferstandene bezeichnet würde, abgelehnt ist. Es scheint allerdings, als hätte sich die Orthodoxie in Hamburg gründlich verdammt. Geplant war von ihr diese ganze Aktion zu dem Zwecke, um Männer von der Gesinnung Seydorns von Hamburgs Kanzeln fernzuhalten. Nun wird es wohl so ganz anders kommen.

Zum einjährig-freiwilligen Dienste der Volksschullehrer.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Preussischen Lehrervereins hat eine Bitte, betreffend die frühere Erteilung des Befähigungszugnisses zum einjährig-freiwilligen Dienst an die Lehrer, an den Kultusminister und den Reichshausler gesandt. In dem Gesuche wird abgebeten, daß den Lehrern dieses Zeugnis nicht erst auf Grund der beim Abgange vom Seminar abgelegten ersten Lehrprüfung, sondern zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt erteilt werde.

Das Schicksal des bayerischen Jesuitenkolleges.

Die halboffizielle bayerische Korrespondenz erklärt, daß der Jesuitenkolleg Bayerns tatsächlich zu existieren aufgehört habe, ohne daß eine formelle Zurücknahme erfolgt wäre, denn Reichsrecht geht vor Landesrecht. Durch den Beschluß des Bundesrates wurde der Erlaß ohne weiteres außer Kraft gesetzt. Einer diesbezüglichen Verfügung bedarf es daher von Seiten der bayerischen Regierung nicht, und eine solche ist tatsächlich nicht erfolgt.

Ausland.

Eine Entente cordiale zwischen England und Rußland?

Der Londoner Korrespondent des „Deutschen Telegraphen“ meldet: Ich erfahre aus einer Quelle, deren Zuverlässigkeit keinem Zweifel unterliegt, daß Sir Edward Grey in den letzten vierzehn Tagen an Rußland mit Vorschlägen heranzutreten ist, deren Ziel eine Verbindung der beiden Mächte ähnlich der Entente cordiale zwischen England und Frankreich ist. Sir Edward Grey hat folgenden Brief an George Buchanan, den britischen Votschafter in Petersburg, geschrieben:

„Angeichts der vielen gemeinsamen Interessen und in Verfolgung des Gedankens eines festen europäischen Friedens, den Hr. Erzengel von Zeit zu Zeit dem Hofe von St. Petersburg vorgetragen hat, halte ich den Moment für angebracht, eine endgültige Annäherung herbeizuführen, deren Ziel eine engere Verbindung der beiden Völker ist. Die Basis der vorgeschlagenen Annäherung ist, wie Hr. Erzengel weiß, schon zwischen dem russischen Votschafter in London und mir selbst oberflächlich besprochen worden, aber die Einzelheiten sind noch zu erledigen. Ich werde Hr. Erzengel nächste Woche eine Aufzeichnung meiner Vorschläge zugehen lassen. Ich wünsche, daß diese dem Minister des Aeußeren in derselben Form vorgelegt werden, in der sie in die Hände von Hr. Erzengel gelangen. Ich verbleibe Hr. Erzengel ergebener Grey.“

Mein Informant ist nicht in der Lage, mir das Datum des obigen Briefes mitzuteilen, versichert jedoch, daß der Brief innerhalb der letzten vierzehn Tage abgegangen worden ist. Ich habe angeichts der hervorragenden Wichtigkeit der Meldung auf verschiedenen Seiten Erundigungen eingezogen und erfahren, daß England sich in der letzten Zeit in der Tat Rußland mehrfach genähert hat. Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß diese Meldung sowohl aus London, als auch von Petersburg dementiert wird, halte jedoch die Glaubwürdigkeit meines Informanten für unantastbar. Eine mögliche Erklärung des Briefes wäre in der Votschafter-Konferenz zu finden, nämlich, daß sich die in dem Briefe erwähnte Annäherung auf die Konferenz bezieht.

Bourgeois lehnt ab.

Léon Bourgeois empfangt eine Abordnung der sozialistisch-radikalen Gruppe, die ihm einen Beschluß der Gruppe übermittelte, in dem diese einstimmig ihren Wunsch ausdrückt, Bourgeois möge die Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik annehmen. Bourgeois erwiderte, er sei tief gerührt von diesem Vertrauensbeweis seiner politischen Freunde, seine Antwort koste aber leider nicht anders als verneinend ausfallen. Die gesundheitslichen Rücksichten, die ihn früher bestimmt hätten, die Kandidatur abzulehnen, seien auch jetzt für ihn maßgebend.

und er halte es für eine dringende... Gruppe war auch der Ministerpräsident... Bourgeois gewesen und hatte in seinem eigenen und im Namen des gesamten Kabinetts an ihn das dringende Ersuchen gerichtet, seine Vereinerung in Bezug auf die Annahme der Präsidentschaftskandidatur zurückzunehmen, aber ohne Erfolg.

Unpolitisches.

Bootskatastrophe auf dem Schwarzen Meere. Petersburg, 19. Dez. Ein furchtbares Unglück hat sich auf dem Schwarzen Meere, nahe von Kerfisi, ereignet. Während eines Orkans schlug ein Fischerboot mit zwölf Insassen um. Elf Fischer ertranken.

Beendigung des Rintlerfestes. Halle a. S., 19. Dez. Das Kultusministerium sandte heute an die Universität Halle ein offizielles Schreiben mit der Anordnung, die Forderungen der Studenten zu erfüllen. Am gleichen Sinne wurden der Rektor der Universität und der Prodekan der medizinischen Fakultät beschieden, die gestern in Berlin weilten. Die Fakultät wird deshalb eine neue Sitzung abhalten, nach der jedenfalls im Gegenfalle zu dem gestrigen Fakultätsbeschlusse die Forderungen der Rintler erfüllt werden.

Käseberaubung in Paris. Paris 19. Dez. Der Bandit Raoul, der sich schon mitgeteilt, von Gendarmen in einer Grotte umwickelt von Vorge auf Korfisi belagert wurde, konnte auf noch unaufgeklärte Weise fliehen. Man hatte versucht, ihn „auszuräumen“, da sich eine Sprengung der Grotte als unmöglich erwies. Am Schutze des Rauges hat sich der Bandit mit seinen Genossen entfernt. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleibe waren bis jetzt erfolglos.

Die forumpierte New Yorker Polizei. New York, 19. Dezember. Vor dem Staatsratskomitee sind jetzt neue Entschuldigungen über die Korruption der New Yorker Polizei gestellt worden. Es wurde festgestellt, daß von zahlreichen Bestechen verurteilter Hotels an mehrere höhere Polizeibeamte erhebliche Summen gezahlt worden sind, die von dem Komitee als Bestechung angesehen werden. Man erwartet mehrere Verurteilungen.

Ein schimmerndes Jerm. Berlin, 19. Dez. Dem Reichskriegsminister Hermann Seele wurde heute in einem Schanklokal in der Waisenstraße in Neufeld anstatt eines Glases Nordhäuser Salmat gegeben. Der Vergiftete starb nach wenigen Minuten.

Hus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter Mitwirkung der Reichskammergericht... über seine Bestimmung nach der Kaiserin bei Hofe...

Den Dankschreiben verließ die Universität Göttingen dem Studenten der Biologie August Freie von hier, dem früheren Prinzenlehrer am hiesigen Hofe, auf seine Arbeit über den Prozeß um die Herrschaft Delmenhorst vor dem Reichsoberhof und dem Reichskammergericht (1848-1849). Dr. Freie bestand mit der Auszeichnung „magna cum laude“.

Sieben Millionen Nationalflugschende. Nach Abschluß der Sammlungen für die Nationalflugschende, die ein überaus erfreuliches Ergebnis gehabt haben, sagt jetzt das Reichskomitee allen denen, die am Aufwandskonto der Spende mitgearbeitet haben, Dank. Das von dem Protokoll, Prinzenheimlich von Freuden, mitunterzeichnete Schreiben hat folgenden Wortlaut: Die Sammlungen für die Nationalflugschende sind im wesentlichen abgeschlossen. Sie haben sich durch das eintägige Zusammenwirken aller Kreise der Bevölkerung zu einer außerordentlichen Spende im wahren Sinne des Wortes gestaltet. Dies kommt in dem erfreulichen Gesamtergebnis von rund sieben Millionen Mark zum Ausdruck. Es ist uns daher ein Vergnügen, Ihnen eine Pflicht, allen denen, die am Gelingen mitgewirkt haben, den warmsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Der Dank gilt in erster Linie naturgemäß dem Spendern selbst; den Einzelnen, die Beiträge nach ihrem Können geleistet, den Bankinstituten, gewerblichen Unternehmungen und ihren Arbeitern, den Organen der Selbstverwaltung, den Angehörigen von Armee und Marine, den Schulen, Vereinen, den Deutschen im Auslande, kurz allen, die an dem Gesamtergebnis durch Spenden beteiligt sind. Aber auch an alle diejenigen richtet sich unser Dank, die sich der Arbeitsschwere der Sammlung

unterzogen haben, an die behördlichen Stellen, an die Landes-, Provinzial-, Kreis- und Ortsschulräte, und nicht zum mindesten an die deutsche Presse, die in jedem Stadium der Vorarbeiten die Rationalflugschende verständnisvoll und nachdrücklich unterstützt hat. Die Höhe des Ergebnisses bietet die Möglichkeit, das Flugwesen in wirksamer Weise zu fördern, zum Wohle der Industrie und zum Wohle des Vaterlandes. — Oldenburg ist mit reichlich 40 000 M. an der Flugschende beteiligt.

Eine Diebstahlsfeststellung. In der unter dieser Spitzmarke mitgeteilten Gerichtsverhandlung werden wir noch um die ergänzende Feststellung ersucht, daß es heißen mußte: Oskar Büling aus Oldenburg, zuletzt wohnhaft in Oldenburg.

Die diesjährige Weihnachtsfeierung des Kunstvereins ist auf Sonnabend, den 21. d. M., angesetzt. Sie ist öffentlich und beginnt um etwa 4 1/2 Uhr im Lesezimmer des Aquariums.

Halbtag geflaggt hatten gestern die Kasernen und sonstigen militärischen Gebäude wegen der Beisetzung des Prinzenleutnants Luitpold von Bayern.

Festlichkeiten wurden vom Fischereiverein schon vor Jahren in die obere Hund- und in die Letzte ausgelegt. Man hat nichts von ihnen wieder. In der Gemeinde Sillenbude (Jeverland) hat man nun Erfolg mit dem Aussehen dieser Fischart, die bestmännlich ein stehendes Gewässer mit eigenartigen Verhältnissen verlangt, gehabt. Es handelt sich um einen vom Hooftler Tief abgebenen Graben, der von einer durch einen Windmotor getriebenen Wasserpumpe gespeist wird. An seinen Enden hat man Drahtgitter zur Absperrung angebracht.

Die Dauer des gegenwärtig versammelten Landtages wurde bis zum 8. März 1913 verlängert. Zugleich wird der Landtag vom 22. d. M. — so heißt es in der offiziellen Verordnung — bis zum 10. Februar t. J. vertagt. In der letzten Sitzung vor dem Feste, die morgen früh stattfindet, gelangen die Etats und die Beschlüsse vorliegende in zweiter Lesung zur Verhandlung, und wie jetzt feststeht, zur Annahme, da die Sozialdemokraten im Ausschusse ihren Widerstand gegen die Jungstellenabgabe aufgegeben haben, um zu verhindern, daß die Vorlage zu Fall kommt. Die Vorlage kommt also zur Annahme mit der Erhöhung der unteren Stufen, aber hinsichtlich auch mit der Verbesserung der Regierung, die die Lehrerinnen und von dem Abzuge befreit.

Weitervorhersage für Sonnabend:

Kälter. Schwachwindig. Teilweise heiter. Stellenweise neblig. Trocken.

Hus der heutigen Landtagssitzung.

Erklärung des Ministers Ruhlstat II.

Der Landtag hielt heute morgen seine 8. Sitzung ab. Der Präsident teilte folgendes mit: Der Landtag geht morgen in die Ferien, die bis zum 10. Februar dauern. Er ist bis zum 10. März verlängert worden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab dann Minister Ruhlstat II folgende Erklärung ab:

Wein: Herren! Herr Abgeordneter Tanze u. Seering hat neulich heftige Vorwürfe gegen das hiesige Gymnasium und gegen die Schulverwaltung erhoben. Er fügte sich dabei auf angebliche Tatsachen, die ihm von anderer Seite mitgeteilt sind und die, wenn sie wahr wären, seine Angriffe vielleicht rechtfertigen könnten. Sie sind aber größtenteils nicht wahr, der Herr Abgeordnete ist getäuscht worden. Am Interesse der angegriffenen Stellen hielt ich mich für verpflichtet, möglichst bald die Sache aufzuklären, zumal auch ein hiesiges Blatt die Sache schon in gewohnter Weise sensationell ausgeschmückt hat.

In Einzelnen ist folgendes zu sagen: Es ist nicht wahr, daß Primaner des Gymnasiums nachts in angrenzenden Zäunen arretiert und dann auf Veranlassung des Oberstudienkollegiums ganz mißbehandelt worden sind, obwohl das Lehrerkollegium eine strenge Bestrafung vorgelesen hatte. Weder der Leiter der hiesigen Polizei, den wir um eine Aufklärung ersucht haben, noch das Lehrerkollegium des Gymnasiums noch das Oberstudienkollegium wissen etwas von einem solchen Vorkommnis. Seitens der Polizei sind überhaupt in den letzten

Jahren Ausreitungen von Schülern nicht wahrgenommen worden, was um so bemerkenswerter ist, als fast jede Nacht von jungen Leuten verübte Ungehörigkeiten zur Anzeige kommen.

Der einzige Fall in den letzten sieben Jahren, in dem das Oberstudienkollegium eine vom Lehrerkollegium erkannte Schulstrafe gemildert hat, war ganz anders geartet. Es waren im vorigen Jahre auf dem Schulhof des Gymnasiums in der Pause in einer Gruppe von Schülern einer mittleren Klasse Feuerwerkskörper, sog. Schminner, abgebrannt worden. Die eigentlichen Täter konnten nicht ermittelt werden; die Strafe der Schule alle Beteiligten mit Kartstrafe und Androhung der Verweisung. Auf Beschwerde zweier Väter hat dann das Oberstudienkollegium eine neue Untersuchung angeordnet und schließlich, weil eben die eigentlichen Täter nicht festzustellen waren, erkannt, daß nur die Kartstrafe bestehen bleibt, die Androhung der Verweisung aber aufzuheben ist. Meines Erachtens mit vollem Recht. Abgesehen von diesem im angeordneten Verfahren erledigten Fall ist ein Eingriff in die Disziplinarbefugnisse der Schule nicht vorgekommen.

Dabei, daß Schüler des Gymnasiums vor dem Hause des Direktors nächtliche Ruhestörungen veranlassen haben sollen, hat weder der Direktor, noch die Polizei etwas bemerkt.

Es ist nicht richtig, daß das Verbindungsweesen am Gymnasium in voller Blüte stehe. Seitens der Schule sind irgendwelche Anzeichen für das Fortbestehen solcher Verbindungen mit regelrechten Anzeigungen jedenfalls nicht beobachtet worden, so z. B. keine Winderung der Arbeitsfähigkeit und keine Verschlechterung der sittlichen Haltung der Schüler. Die Primaner sowohl wie ihre Eltern wissen, daß jede erbetene Beteiligung an einer nicht erlaubten Verbindung mit sofortiger Entziehung der Anstalt bestraft wird, und Sie mögen sich nochmals gesagt sein lassen, daß damit unerbittlich Ernst gemacht werden wird. Wenn diese Verbindungen dennoch in irgend einer Form heimlich wiederbestehen trotz der für die Schüler damit verbundenen großen Gefahr, so ist das sehr bedauerlich, aber man kann den Lehrern nicht zumuten, danach geradezu zu spionieren.

Es ist endlich auch nicht wahr, daß einer der Religionslehrer den leidhaftigen Tausel folgen an die Wand male, und daß er einen Schüler, der nicht daran glaube, nachhaken lasse. Genau das Gegenteil ist richtig: der betreffende Lehrer hat den Tausel selbstverständlich stets als einen bösen Geist bezeichnet und jede Wortstellung von einer Unmöglichkeit deselbst als abergläubisch abgewiesen. Und er bezeichnet es als eine haltlose Verdächtigung, daß er Schüler, die seine Ueberzeugung nicht teilen und dies zum Ausdruck brachten, deshalb habe nachhaken lassen.

In einem Punkte aber hat Herr Abgeordneter Tanze leider Recht, nämlich darin, daß bei einzelnen Lehrern die Klassen Disziplin zu wünschen übrig lasse. Das habe ich auch neulich schon als mir bekannt bezeichnet. Die Schulverwaltung ist selbstverständlich schon immer bemüht gewesen, hier Wandel zu schaffen, und wird das auch künftig in jeder Weise durchzuführen beabsichtigen. Die Schulverwaltung ist selbstverständlich schon immer bemüht gewesen, hier Wandel zu schaffen, und wird das auch künftig in jeder Weise durchzuführen beabsichtigen. Die Schulverwaltung ist selbstverständlich schon immer bemüht gewesen, hier Wandel zu schaffen, und wird das auch künftig in jeder Weise durchzuführen beabsichtigen.

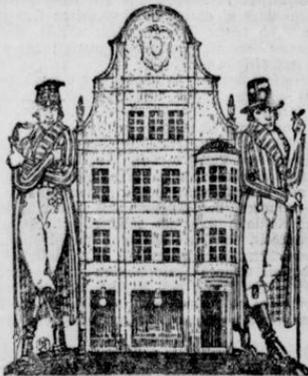
Abg. Tanzen-Seering antwortete darauf: „Ich kann nicht unterlassen, für meine Person festzustellen, daß es mir nach der Geschäftsordnung nicht möglich ist, das Wort zu nehmen. Ich würde es sonst tun.“

Einem dringlichen Antrag vom Abg. Tanze u. Seering auf sofortige Beipredung wurde stattgegeben. Bei dieser ging es teilweise sehr erregt zu. Außer Minister Ruhlstat II und Abg. Tanzen-Seering beteiligten sich daran die Abgg. Müller-Brack, Müller-Ruphorn und Feigel. Während der Debatte wurde ein Schlußantrag gestellt, der aber abgelehnt wurde.

Wir werden, weil es heute schon zu spät ist, selbstverständlich morgen zu der Debatte wie zu der uns betreffenden Aufklärung des Herrn Ministers auch Stellung nehmen. Es bedarf wohl nicht der Erwähnung, daß wir den Vorwurf mit allem Ernste und mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Bestes Weihnachtsgeschenk für Herren!

— Cigarren in hübschen Packungen. —



Friedrich Krüger Zigarren / Zigaretten / Tabak Gegr. 1864 Oldenburg i. Gr. Gegr. 1864

Gegründet 1864.

Friedrich Krüger

Fernspr. 374.

Oldenburg, Russeror Dam 2. — Markt 7. Sta 10/17.

Brake, Breitestrasse 10.

Zwischenahn, Vertr. Heinr. Piepore-Johanns.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Die Friedenskonferenz.
 London, 20. Dez. Die gefrige dritte Sitzung der Friedenskonferenz, die nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitz des griechischen Ministerpräsidenten, Venizelos, im 21. James-Palaste begann, war noch kürzer als die vorhergehenden. Nach Beendigung des Protokolls der beiden ersten Sitzungen erhob sich der Stimmführer der türkischen Delegierten, Neschid Pascha, zu einer Mitteilung, daß der Vize mit den von der Flotte erbeuteten Institutionen von Konstantinopel nach London unterwegs sei. Daraufhin wurde von weiteren Verhandlungen für gestern Abstand genommen und die nächste Sitzung auf Sonnabend nachmittag anberaumt. Nach knapp dreiviertel Stunden gingen die Delegierten auseinander. Die für gestern nachmittag angelegt gewesene zweite Vorkonferenzsitzung ist auf heute verschoben worden. Vor Weihnachten findet dann keine weitere Zusammenkunft der Vorkonferenz mehr statt.

Theaterbrand.
 Nantes, 20. Dez. Das größte französische Provinzialtheater, das „Menajance-Theater“ in Nantes, ist gestern früh vollständig ausgebrannt. Das Musik-Konfessionarium, das in einem Nebengebäude untergebracht war, brannte ebenfalls nieder, wobei zahlreiche Instrumente und Noten den Flammen zum Opfer fielen. Man

sagt, daß ein Arbeiter in Unvorsicht eine brennende Zigarette auf einen Sitzplatz des Parketts geworfen habe, wodurch dieser Feuer fing.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 61, Deichshausen. Die Auskunft im letzten Briefkasten (15. 12. 12) muß einer Berichtigung und Ergänzung unterzogen werden: Die jetzige „Landschaft“ ist seit 1901 im Besitz des Großherzogs. Sie hat im hiesigen „Jordan“ nicht gelegen. Im Jordan lag die vorherige kleine Insel, die 1890 erbaut und bis 1901 Eigentum des Großherzogs war. Am 11. Dezember führte die Insel die deutsche Kriegsflagge. Die Großherzogliche Standarte kann nur geführt werden, wenn der Großherzog an Bord wohnt, und das war nicht da.

Wettende aus Zwischenbahn. Wie viele Züge fahren innerhalb 24 Stunden vom neuen Zentralbahnhof in New York? fragen Sie — wenn da dem Briefkastenontel nicht ein rettender Weihnachtsengel zu Hilfe kommt, kann er die Frage mit dem besten Willen so schnell nicht beantworten. Oder wollen Sie die Kosten einer Kabelanfrage tragen?

Fr. R. Sie haben Recht, es liegt ein Druckfehler vor. Der bekannte Innenarchitekt, dessen Entwürfe in den „Deutschen Heimfunk“ abgebildet sind (Seite 4) heißt Fritz Matthias-Majuren.

M. Deinenhardt. Aus der Anfrage 1 ergibt sich nicht, was der betreffende Lehrling später werden soll. Ausschneidend wünscht der Vater nicht, daß er beim Handwerk

bleibt, sondern Mechaniker oder Ingenieur wird. Sollte dies der Fall sein, so dürfte es sich empfehlen, daß er, um nicht Zeit zu verlieren, sofort nach Beendigung der Lehrzeit eine Maschinenbauschule, z. B. die in Barel oder in Bremen, oder die Schlosserschule in Kassel besucht. Schaden kann es aber nichts, wenn er zuvor noch ein Jahr in einer guten Schlosserei oder Maschinenbauanstalt tätig ist. Für sein späteres Fortkommen dürfte dies nur förderlich sein. Einzig erforderlich ist es aber, daß er sich bei Beendigung seiner Lehrzeit der Geistesprüfung unterzieht. — Wo man Friedrich und Rebecca kauft? — Werden Sie sich doch an einen Drechsler, der wird Ihnen Auskunft geben.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Thermometer Grad Celsius	Barometer mm	Lufttemperatur		
			Monat	höchste	lg. Nacht niedrigste
19. Dez.	7 Uhr um. + 4,9	763,6	19. Dez.	+ 5,3	+ 3,6
20. Dez.	8 Uhr um. + 4,8	765	20. Dez.	—	—

Chiefbeobachter Wilhelm von Schulz. Ständiger literarischer Mitarbeiter Dr. Richard G. Meißner. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Otto Schöberl. Dr. Eduard G. Meißner, für den Druck: G. Meißner, Druck und Verlag von A. Scharr, Schmidt in Oldenburg.

Stets willkommen für Herren und Knaben als Weihnachtsgeschenk ist ein

praktisches Kleidungsstück.



- Vorteilhafte Weihnachts-Angebote!
- Knaben-Anzüge** 3,50, 5, 6, 8, 9, 12-32 .M.
 - Knaben-Joppen** 3,25, 4,50, 6, 8, 9-15 .M.
 - Kieler Anzüge** 14.-, 16.-, 18.-, 21-33 .M.
 - Knaben-Pyjacks u. Paletots** 5, 6,50, 8, 10, 12-24 .M.
 - Knaben-Pelerinen** 6.-, 8.-, 9.-, 11-16 .M.

- In hervorragender Auswahl empfehle:
- Jünglings-Anzüge** 12, 15, 18, 21, 24-42 .M.
 - Jünglings-Paletots** 15, 18, 21, 23-43 .M.
 - Herren-Joppen** 8.-, 9.-, 12, 15, 18-27 .M.
 - Herren-Paletots u. Ulster** 24.-, 28.-, 32.-, 36-35 .M.
 - Herren-Pelerinen** 12.-, 15.-, 18.-, 21-32 .M.



Beliebte Geschenk-Artikel in ganz enormer Auswahl.

Farbige Westen, Handschuhe, Schirme, Stöcke, Kragenschoner, Hausjoppen, Schlaf Röcke, Unterziehzeuge, Wäsche, Schürpen, Hosenträger.

Jeder Teil wird nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht.

Marken des Rabatts-Sparvereins oder 5% in bar.

Oldenburg, Achternstr. 31, Ecke der Ritterstr. Fernruf 539.

G. F. Eiben,

Oldenburg, Achternstr. 31, Ecke der Ritterstr. Fernruf 539.

Portemonnaies **Zigarrentaschen**
 Adressmappen **Schreibmappen**
 Brieftaschen **Banknotentaschen**

Damentaschen **Reisetaschen**
 Visitenkartentaschen **Musikmappen**
 Wandhüllen **Schirmhüllen**

Rohrkoffer **Reisekoffer**
 Kuffler **Kaufkoffer**
 Quisacktaschen **Accessoirs**

Coupeekoffer **Hosenträger**
 Schuhbälle **Hautbälle**
 Schuhschutzhüllen **Lanzenschläger**

: Tornister : **Büchertaschen**
 Koffer **Thermosflaschen**

Roll- und Schaukeipferde.
 Franz Hallerstede, Hofjattlermeister,
 Nur Langestr. 26a.
 Rabatts machen oder 5% in bar. Telefon 375.

Elegante Damenhandtaschen
 in grosser Auswahl.
Aug. Ohmsfede, Langestr. 63.

Unter uns Kanarienedelroller,
 gefagt, d. beste mediz. Zette ist
 Siedekupf. Leerdichwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Rabbeul
 geg. alle Arten Hautunreinigkei-
 ten u. Hautauschläge, w. Blüt-
 chen, rote Flecke, Richten, Haut-
 röde usw. a. St. 50 Pf. in der
 Mars-Postk. Hof-Optiker,
 Kirch-Postk. v. M. Rabell,
 Kreis-Postk. (S. D. Kolow),
 24. Strand;
 in Haste: P. Büßmann.
 in Zwischenbahn: Ap. Dr. Woda.

Christbaumständer, do. mit Musik, Christbaumschmuck, Lichte, Wunderkerzen
 in großer Auswahl billigst

D. B. Hinrichs & Sohn,
 Langestr. 22. Achternstr. 64.

Schaukelpferde
 kaufen Sie gut und billig bei
Jul. Presuhn,
 Heiligengeiststraße 2.
 3. v. 1. Putzgerne, Wohl-G.H. 54

Kreuzentwid. Billig in vert. ein aufrebar. Adleroberwagen. J. Dinnmanns, Schmidt.
 Billig zu verkaufen ein Grammophon mit Platten. Achternstraße 1.
 Chg. Gut erh. Din. u. L. wog. f. Bild. 3. v. Geertj. 1.

Knaben-Kleidung zum Weihnachtsfest



- Kieler - Anzüge : :
- Kieler - Pyjacks : :
- Knaben - Ulster : :
- Jacken - Anzüge : :
- Norfolk - Anzüge : :
- Sweater - Anzüge : :
- Pelerinen - Hosen.

38 Achternstr. 38

M. Schulmann,

38 Achternstr. 38

Grösstes Spezial - Geschäft am Platze. — 5% Rabatt in bar oder Rabattmarken.



Schulturnier
und **Mädchenfaschen**
besonders sehr dauerhaft und preiswürdig.

— Rabattmarken. —
Jul. Presuhn,
Heiligengeiststr. 2.



AUGUST DIEKMANN
OLDENBURG I. GROSSH.
SPEZIALHAUS FÜR
HERREN-MODEN :

Langestr. 27, Laden links.

Kaufen Sie keine
Puppenrumpfe und Köpfe,
keine
Puppen- u. Sportwagen
bevor Sie sich bei mir von
der Preiswürdigkeit und
Dauerhaftigkeit derselben
überzeugt haben.

Jul. Presuhn,
Heiligengeiststr. 2.

Handarbeitsunterricht erteilt
Johanna Meyer,
Heiligengeiststr. 2.
Zu verkaufen Damenjacket u.
Belgisch. Näheres in der
Sozial, Langestr. 20.

Louis Busch
Bremen.

Gegr. 1892. Telephon 2745
Champagnerhandlung.

Generalvertreter
der Sekellerei Frankfurt a/M.
Stiftungsgesellschaft.

Waggonweis. Bezug.
Grösst. Tagesversand Bremens
für Oldenburg und Ostfriesland

Für Weihnachten

empfehle besonders die im vorigen
Jahre so tolllos eingeführten

Privat-Kistchen
mit 6 und 12 Flaschen

Heiß Zwickel 4.75
Heiß Cabinet 5.75

(aus der Champagne)
unter Weiss-Verpackung
einiger eleganter Sektgläser.

Verken. 3. v. eine 1. bel. w.
Siege ohne Horn. Hauptstr. 104

Oldenburger Kofferhaus.
Lornister, Büchertaschen

mit beweglichen Tragrücken, sehr haltbar. Muster patentamtlich
geschützt. Beschädigung der Kleidung ausgeschlossen.

Franz Hallerstedt, Hoffattlermeister,
26a Langestr. 26a.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumenplatte. Plomben in Gold, Por-
zellan, Amalgam etc. Fast schmerzloses Zahn-
ziehen mittelst lokaler Anästhesie. Nervtöten, Zahn-
reinigen etc.

A. Loewenstein, Zahnatelier,
Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 15¹ Eingang Rosenstr.

Sprechstunden täglich 8—1, 2—7 Uhr, auch Sonntags.
NB. Für Auswärtige Anfertigung künstl. Zähne in kürzester Zeit.

Brillant-Ringe
Brillant-Armbänder
Brillant-Colliers
Brillant-Broschen etc.
Fadellos reine Edelsteine in eigener Werk-
stätte gefasst.
Sediegene Ausführung. Stets Neuheiten.
Otto Bardewyck, Juwelier und
Langestr. 70. Fernsprecher 329.

Billig zu verkaufen:
1 Mouqueti-Tosa, 1 Herren-
schreibstisch (eichen) nebst Sessel,
1 Stegtisch, 4 Lederstühle, 1
Bettstelle mit Matratze, 1 Tru-
meausprießel, 1 Teppich, 2 Vor-
leger, 1 Kleiderkammer (eiche),
1 Sofa, ein Paar Kleider-
schrank, 3 Herrische, alles fast
neu und gut erhalten. Näheres
Meinardustraße 39.

Ernst Hoyer,
Bordeaux-Import,
Rhein- u. Moselweine.

Großherzog. Theater.
Sonntag, 22. Dezember
(45. Vorstellung im Abonnement.
Uraufführung):
„Der große u. der kleine Klaus“
Märchenpiel in 7 Bildern nach
dem Märchen Andersen's von G.
v. Geertman, Dir. v. Gertrud
Klett, Musik von A. Gallen.
Anfang 7 Uhr.

Montag, 23. Dezember
(Außer Abonnement zu ermäß.
Preisen. Freiplätze haben keine
Gültigkeit):
„Der große u. der kleine Klaus“
Anfang 8 Uhr.

Bremer Schauspielhaus.
Sonabend, 21. Dez., abends
8 1/2 Uhr: „Vestide“.
Sonabend, d. 21. Dezember,
Sonntag, den 22. Dezember,
nachm. 4 Uhr: Aufführung der
Original- u. Oberammergauer
Passionsspiele.

Bremer Stadt-Theater
Sonabend, 21. Dez., abends
7 Uhr: Gastspiel Hedwig Fran-
cillo-Kauffmann: „Arladne auf
Paros“.
Sonntag, den 22. Dez. 1912,
nachm. 3 Uhr, sowie täglich
vom 27. Dez. 1912 bis 1. Jan.
1913 Nachmittagsvorstellungen
zu bedeutend ermäßigten Prei-
sen: „Aschenbrödel“ oder: „Der
gläserne Pantoffel“.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.
Ihre Verlobung beschreiben sich anzuzeigen:

Johanne Köster
Georg Koopmann
Hollwege, 3. St. Altenhantorf — Altenhantorf
— Dezember 1912.

geb. 18. Dez. 1912.
Geburts-Anzeigen.
Die glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens zeigen an
Otto Sasse u. Frau.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens zeigen
hocherfreut an
Otto Holzhauser u. Frau,
Oldenburg, d. 18. Dez. 1912.

Todes-Anzeigen.
Heute nachmittags entschied
im 67. Lebensjahre unsere
liebe Schwester, Schwägerin
und Tante
Frau Hermine Ladewigs
geb. Segebadt.
Oldenburg, d. 18. Dez. 1912.

Die Beerdigung findet am
Montag, den 23. d. Mts.,
morgens 9 1/2 Uhr, von der
Kapelle auf dem Gertruden-
friedhof aus statt. Verstor-
bener Traueranzeige dahier.

Bestorben: **Johanne Marie**
Rath, Wohnort geb. Schulze,
Moortwarfen, 56 J. Landwirt
Dajo Bremer, Rentierbesitzer
Groden, 46 J. Kaufmann Joh.
Eunig, Bremen, 47 J. Land-
wirt Johann Kene, Oster-
damme, 64 J. Halbfabrik Herm.
Deiger, Nordloh, 58 J. Witwa
Bernhard Toben, Wilhelmshar-
den, 43 J. Letzte Post geb. Erd-
wien's, Remwallingbauken, 70
J. Landwirt Jan Horns, Au-
rich-Oldendorf, 78 J. Schwanke,
Frieden geb. Hejenga, Halle, 49
J. Witwe Karne S. Genuß-
mann, Norden, 18 J. Genuß
Ofer geb. von Duf, Embden, 43
J. Gefindepmitler Rember-
tus Johannes Aoben, Reer-
moorer-Rolonic 76 J.

Bestorben: **Johanne Marie**
Rath, Wohnort geb. Schulze,
Moortwarfen, 56 J. Landwirt
Dajo Bremer, Rentierbesitzer
Groden, 46 J. Kaufmann Joh.
Eunig, Bremen, 47 J. Land-
wirt Johann Kene, Oster-
damme, 64 J. Halbfabrik Herm.
Deiger, Nordloh, 58 J. Witwa
Bernhard Toben, Wilhelmshar-
den, 43 J. Letzte Post geb. Erd-
wien's, Remwallingbauken, 70
J. Landwirt Jan Horns, Au-
rich-Oldendorf, 78 J. Schwanke,
Frieden geb. Hejenga, Halle, 49
J. Witwe Karne S. Genuß-
mann, Norden, 18 J. Genuß
Ofer geb. von Duf, Embden, 43
J. Gefindepmitler Rember-
tus Johannes Aoben, Reer-
moorer-Rolonic 76 J.

Bestorben: **Johanne Marie**
Rath, Wohnort geb. Schulze,
Moortwarfen, 56 J. Landwirt
Dajo Bremer, Rentierbesitzer
Groden, 46 J. Kaufmann Joh.
Eunig, Bremen, 47 J. Land-
wirt Johann Kene, Oster-
damme, 64 J. Halbfabrik Herm.
Deiger, Nordloh, 58 J. Witwa
Bernhard Toben, Wilhelmshar-
den, 43 J. Letzte Post geb. Erd-
wien's, Remwallingbauken, 70
J. Landwirt Jan Horns, Au-
rich-Oldendorf, 78 J. Schwanke,
Frieden geb. Hejenga, Halle, 49
J. Witwe Karne S. Genuß-
mann, Norden, 18 J. Genuß
Ofer geb. von Duf, Embden, 43
J. Gefindepmitler Rember-
tus Johannes Aoben, Reer-
moorer-Rolonic 76 J.

Bestorben: **Johanne Marie**
Rath, Wohnort geb. Schulze,
Moortwarfen, 56 J. Landwirt
Dajo Bremer, Rentierbesitzer
Groden, 46 J. Kaufmann Joh.
Eunig, Bremen, 47 J. Land-
wirt Johann Kene, Oster-
damme, 64 J. Halbfabrik Herm.
Deiger, Nordloh, 58 J. Witwa
Bernhard Toben, Wilhelmshar-
den, 43 J. Letzte Post geb. Erd-
wien's, Remwallingbauken, 70
J. Landwirt Jan Horns, Au-
rich-Oldendorf, 78 J. Schwanke,
Frieden geb. Hejenga, Halle, 49
J. Witwe Karne S. Genuß-
mann, Norden, 18 J. Genuß
Ofer geb. von Duf, Embden, 43
J. Gefindepmitler Rember-
tus Johannes Aoben, Reer-
moorer-Rolonic 76 J.

Bestorben: **Johanne Marie**
Rath, Wohnort geb. Schulze,
Moortwarfen, 56 J. Landwirt
Dajo Bremer, Rentierbesitzer
Groden, 46 J. Kaufmann Joh.
Eunig, Bremen, 47 J. Land-
wirt Johann Kene, Oster-
damme, 64 J. Halbfabrik Herm.
Deiger, Nordloh, 58 J. Witwa
Bernhard Toben, Wilhelmshar-
den, 43 J. Letzte Post geb. Erd-
wien's, Remwallingbauken, 70
J. Landwirt Jan Horns, Au-
rich-Oldendorf, 78 J. Schwanke,
Frieden geb. Hejenga, Halle, 49
J. Witwe Karne S. Genuß-
mann, Norden, 18 J. Genuß
Ofer geb. von Duf, Embden, 43
J. Gefindepmitler Rember-
tus Johannes Aoben, Reer-
moorer-Rolonic 76 J.

1. Beilage

zu Nr. 349 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 20. Dezember 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Die Beisehung des Prinzregenten Ludwig.
München, 19. Dezember.
Heute vormittag traf der Kaiser mit dem Prinzen August Wilhelm und Oskar ein. Prinz Eitel Friedrich, ein großer Teil der Fürstlichkeiten, Mitglieder des Bundesrates und des Reichstages usw. waren schon vorher, teils heute früh, teils schon im Laufe der Nacht, hier eingetroffen. Der Kaiser begrüßte ihn fast jährling und führte ihn, nach einer Begrüßung in der Residenz, letzte sich

unter Glockengeläut und Kanonendonner von der „Allerheiligsten Hofkirche“, wo der Sarg seit drei Tagen aufgebahrt war, in Bewegung. Geführt wurde der Zug vom Stadtkommandanten mit den ausgetriebenen Truppen, den Stadtkorps mit Fackeln, den in München ansässigen Orden und Bruderschaften, Korporationen und Studentenverbindungen, der Hofkapelle und usw. Nun kamen wie beim Begräbnis eines bayerischen Königs die Sogel-männer, denn nur beim Begräbnis eines Königs dürfen diese ihres Amtes walten. Die 25 Sogelmänner mit dem über den Kopf getragenen Sogel, einer Art Kapuze, tragen brennende Doppelferzen und gehen vor dem Erzbischof einher. Sie sind dazu bestimmt, den Sarg aus dem Leichenwagen zu heben. Dann folgten die Erzbischöfe von München, Freising und Bamberg, und die Leibärzte des verstorbenen Prinzregenten. Nach diesem kam der Wagen mit der Leiche des Prinzregenten, voran der „Jerevianer“ und der Oberzeremonienmeister. Auf dem Sarge lagen die Reichsinsignien und die Attribute des kaiserlichen Hauses. Auf beiden Seiten des Wagens schritten auf der einen die Generaladjutanten, auf der anderen die zwölf Kammerer. Hinter dem Leichenwagen kam des Leichwagens des Prinzregenten, eine 22jährige schwarzbraune Gatte, die der verstorbenen Wittwe noch vor 15 Jahren geritten hatte.

Hinter dem Sarge schritt Prinzregent Ludwig, zu seiner Rechten der deutsche Kaiser mit dem Marschallstab und den Insignien des Sankt Hubertuskreuzes, zu seiner Linken der König von Sachsen, beide in der Uniform ihrer bayerischen Regimenter, hinter diesen Prinz Leopold zwischen dem König von Belgien und dem Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich-Ungarn, Prinz Rudolph zwischen dem Großfürsten Boris von Rußland und dem Herzog von Teck, des kaiserlichen Prinz Karl zwischen dem Infanten Don Carlos von Spanien und dem Herzog von Genoa als Vertreter ihrer Könige, Prinz Franz mit den Großherzögen von Baden und Hessen, Prinz Georg mit den Großherzögen von Mecklenburg und Oldenburg. Diesen folgten die übrigen Fürstlichkeiten, die Prinzen des bayerischen Königshaus, die Vertreter fremder Fürstlichkeiten, der Reichsfanzler, das diplomatische Korps und andere.

Während des Zuges spielten Militärkapellen Trauermärsche und Choräle. Ueberall wurde der Leichenwagen mit Teilnahme begrüßt. Nach dem Durchmarsch vieler Straßen kam der Zug endlich an der Theatiner Hofkirche an. Unter Salven und Kanonendonner wurde der Sarg vom Wagen gehoben, unter Vorantritt der Geistlichkeit in das Innere der Kirche getragen und auf einer Estrade am schwarzenverhangenen Hochaltar niedergelegt. In einfacher Weise nahmen die Bischöfe die Einsegnung vor, worauf der Prinzregent, der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand für Kaiser Franz Joseph prächtige Kränze an dem Sarge niederlegten. Unter Begleitung des Oberhofmeisters und des Ministerpräsidenten und unter Vorantritt des Erzbischofs von München wurde der Sarg unter Ehrensalven der aufstehenden Truppen in die unter dem Hochaltar befindliche Gruft gebracht, dort

nach einigen Schlußgebeten mit zwei Schloßern verschlossen und mit Ziegeln versehen.

Verlobung des Prinzen Oskar? Berlin, 10. Dez. In Potsdamer Hof- und Gesellschaftskreisen erzählt man sich, daß die Verlobung des Prinzen Oskar, des fünften Sohnes des Kaiserpaars, mit der Prinzessin Viktoria Margarethe, der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, bevorstehe.

Die Brandauer Grubenkatastrophe. Bochum, 19. Dez. Die Zahl der Opfer der Grubenkatastrophe auf der Zeche Minister Achenbach, steht jetzt endgültig fest. Die Zahl der Toten ist auf 52 gestiegen, während in den Krankenhäusern noch neun Verletzte liegen. Der Kaiser hat sich im Laufe des gestrigen und heutigen Tages wiederholt durch persönliche Telegramme an die bergbauliche Behörde und an Privatpersonen nach dem Umfang und den Umständen der Katastrophe erkundigt. Die Rettungsmannschaften fanden unter der Führung des von Courrières her bekannten Herrn Müldendorff, in dessen Händen bekanntlich auch die Leitung der vom Bergbauverein eingerichteten Rettungszentrale liegt. Erst in späterer Nacht konnte die Kolonne, die vom Vormittag an unter den größten Schwierigkeiten gearbeitet hat, den Schacht verlassen. Das Feuer im Schacht brennt noch. Man ist aber mit den Abwärmungsarbeiten beschäftigt und hofft, des Brandes bald Herr zu werden.

Große Hochwasserfluten der Ruhr. Köln, 19. Dez. Das plötzlich hereinbrechende Hochwasser der Ruhr richtet fortgesetzt weitere Verwüstungen an. Die Baustelle der Firma Hofmann, welche mit der Herstellung des Ruhrwehrs für den Rhein-Herne-Kanal beschäftigt ist, wurde völlig vernichtet. Das gesamte Baugerät ist über Nacht abgetrieben. Im Hafenkanal ist von der Landbrücke des Stollfischen Frachtenkaiors das Deckwerk durch die hereinströmenden Wasser-massen um nahezu 300 Meter Länge eingestürzt, wodurch das Ruhrwasser plötzlich einen 2 Meter höheren Stand als das Hafenwasser erreichte und der Druck des Grundwassers gegen die Wände des Ruhrorter Hafens so groß wurde, daß die untere Eisenbetondeckung und vorge-schoben wurde, wobei das Deckwerk einstürzte. Falls nicht ein baldiges Zurückgehen des Wasserstandes eintritt, dürfte noch größere Einstürze zu erwarten sein.

118 Jahre alt. Im 118. Lebensjahr vollendete dieser Tage die Arbeiterfrau Schwig Stawna in dem Dorfe Dornum im Kreise Meeritz. Sie ist nachweislich im Jahre 1794 geboren und zweifellos die älteste Person der Provinz Posen, wenn nicht des ganzen Reiches. Sie konnte bis vor wenigen Wochen, wo sie von einem Schlaganfall betroffen wurde, noch ihrer Beschäftigung nachgehen.

Ein schauerliches Verbrechen in Paris. Eine Gewalttat ist, wie aus einem Privattelegramm hervorgeht, in den Stunden des größten Straßenverkehrs inmitten von Paris verübt worden. Ein holländischer Arbeiter, der sich unter dem falschen Namen Durant in seiner Wohnung eingeschrieben hatte, drang in der Rueaubourg du Montmartre in die Portierloge, in der sich die Portierfrau Albert allein befand. Der Eindringling stürzte sich sofort auf die Frau, begann sie zu würgen und gab hinterher mehrere Schüsse auf sie ab. Als die Nachbarin zur Hilfe herbeieilte, ergriff er die Flucht und verborrtaderte sich in einem leeren Raume des Hauses. Es wurde eine förmliche Belagerung veranstaltet, die großes Aufsehen hervorrief. Als die Polizei mit Gewalt die Tür des abgeschlossenen Raumes eindrückte, schoß sich der Verbrecher eine Kugel durch den Kopf und sank tot zu Boden. Sein Opfer soll nach den letzten Berichten im Sterben liegen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Hochruf unserer mit Auszeichnungen versehenen Organisationskommission ist mit großer Zustimmung angenommen und wird über alle Parteigrenzen hin der Beachtung wertig mitzuzahlen.

Oldenburg, 20. Dezember.
* **Soldaten im Postdienste.** Bei dem hiesigen Postamt sind auch in diesem Jahre wieder zur schnelleren Abwicklung des Weihnachtsverkehrs Ausschüßkräfte eingestellt worden. Unter diesen befindet sich auch eine Anzahl Soldaten der oldenburgischen Truppenteile.

* **Darf ein Radfahrer Handwerkszeug bei sich führen?** Mit dieser Frage, die gerade für unsere Gegend von besonderer Bedeutung ist, weil in ihr das Fahrrad wohl das wichtigste und am meisten benutzte Verkehrsmittel, namentlich der unbemitteltesten Bevölkerung, geworden ist, hatte sich das Landgericht Oldenburg als Berufungsinstitut zu beschäftigen. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Im Sommer dieses Jahres fuhr der Zimmerer Helmerich von hier mit seinem Fahrrad auf einer Straße in Oldenburg. Er trug dabei sein Handwerkszeug, eine Art, wie das allgemein Sitte ist, unter dem Rock gefastet, so daß die Schneide noch unten gerichtet war, während der hölzerne Stiel oben heraussteckte. Ihn begegnete ein anderer Radler, namens Denker, der in großer Eile zwischen Helmerich und einem anderen Radfahrer hindurchzufahren versuchte, wobei er, gegen die üblichen Vorschriften, links auswich. Er fuhr dabei Helmerich an, so daß beide zu Fall kamen; Denker wurde durch die Art des Stieles nicht unerheblich verletzt. Ein Zivilprokurator, den Denker gegen Helmerich wegen der Verletzung angestrengt hat, schwebt noch. Inzwischen erließ die Oldenburgische Polizeibehörde gegen Helmerich einen Strafbefehl von 3 M., weil er gegen § 53 der Straßenordnung verstoßen habe, wonach auf einem Fahrrad keine Sachen transportiert werden dürfen, die den Verkehr behindern oder die Passanten gefährden können. Helmerich ließ bei diesem Straf-befehl nicht, sondern brachte die Sache vor das hiesige Schöffengericht, das ihn freisprach, da ein Verstoßen seiner-seits nicht nachzuweisen sei. Auf die Berufung des Staats-anwaltes hin mußte sich nun gestern die Oldenburgische Strafkammer mit der Angelegenheit beschäftigen. Auch sie kam zu einem freisprechenden Urteile. Sie hielt zwar die Rechtsabfertigung der betr. Polizeibehörde, die der Verteidiger des Helmerich angezweifelt hatte, für außer Zweifel stehend, nahm aber an, daß Helmerich es gar nicht ver-gangen habe, da Handwerkszeug, wenn es, wie im vor-liegenden Falle, gedeckt getragen wird, Passanten gar nicht gefährden oder den Straßenverkehr stören könne. Die Kosten, einschließlich der dem Angeklagten erwahtenen Aus-lagen, außer denen für die Verteidigung vor dem Schöffengerichte, wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

* **Gesangverein Kameradschaft.** Am Mittwochabend hielt der Gesangverein Kameradschaft im Gilers Restaurant am Wall eine Versammlung ab, die gut besucht war. Im Anschluß daran fand eine kleine Feier zu Ehren des Mi-taltes des Adolfs, der am vorhergehenden Tage seine Silberhochzeit feierte, statt.

* **Oldenburgisches Gesetzbuch Bd. 38** Stück 31 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 7. Dezember 1912, betreffend Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Städtische Sparkasse in Delmenhorst. — Gesetz für das Herzogtum Oldenburg vom 11. Dezember 1912, be-treffend Änderung der Grenzen der Gemeinden Gens-hamn und Dedesdorf. — Verordnung vom 18. De- zember 1912 betreffend Verlängerung und Vertagung des Landtags.

* **Kontrollverfahren eröffnet:** Kaufmann Georg Simon in Delmenhorst; Kontrollerwartung Rechnungsführer, Tonjes-Delmenhorst.

Portemonnaies, Zigarrentaschen,
Brieftaschen, Hosenträger,
Rucksäcke, Schaukelpferde,
Musikmappen, Aktenmappen,
Schreibmappen, Büchermappen.



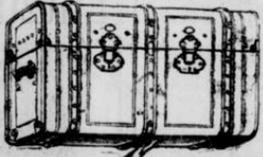
Tornister in bekannter guter Qualität.

Damentaschen
in hochmoderner Ausführung.

Tornister, auch als Büchertasche zu tragen.
Beschädigung der Kleidung vollständig ausgeschlossen.

Koffer

in allen Ausführungen



Rohrkoffer, Holzkoffer, Kabinenkoffer,
Coupékoffer, Hutkoffer, Blusen-koffer,
— Hutschachteln. —

: Reisetaschen :
in Leder und Kunstleder
in größter Auswahl.

Reiserollen, Reise-Necessaires, Schirmhüllen



empfehlen als geeignete Festgegenstände

Heinr. Hallerstedde

Wollenstraße 20,
Langestraße 19, Achternstraße 67.
fernprecher Nr. 1. — Rabatmarken oder 5% in bar.

„Prinz Waldemar“ Bremer, von Australien, 19. Dez. 4 Uhr nachm. in Yokohama. „Abeiland“, Leub, nach Australien, 19. Dez. 10 Uhr vorm. von Antwerpen. „Scharnhorst“, Zetor, nach Australien, 19. Dez. 10 Uhr vorm. in Antwerpen. „Schleswig“, Dietrich, von Bening, 18. Dez. 7 Uhr vorm. in Alexandria. „Westfalen“, Willemien, nach Australien, 18. Dez. 11 Uhr vorm. in Fremantle. „York“, S. Nehm, von Ostasien, 19. Dez. 4 Uhr morgens von Port Said.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Ganja“. „Großfels“, Soeken, 19. Dez. von Port Said. „Jangara“, Tiekmann, 19. Dez. von Antwerpen nach Calcutta. „Nichtensfels“, Ballhorst, 18. Dez. in Port Said. „Dietmar“, Peter, 19. Dez. in Bombay. „Adenfels“, Knepp, 19. Dez. in Colombo. „Mauensfels“, S. Hüdens, 18. Dez. von Malta. „Mabensfels“, Steinert, 19. Dez. in Antwerpen. „Stadler“, Harzog, 18. Dez. in Hamburg. „Sturmfels“, J. Schmidt, 18. Dez. von Colombo.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. „Bremen“, Fiedler, 19. Dez. in Oporto. „Melilla“, Zpifer, 18. Dez. von Tanger nach der südmarrokanischen Küste. „Disboa“, Schumacher, 18. Dez. von Lissabon nach Hamburg.

Küste. „Disboa“, Schumacher, 18. Dez. von Lissabon nach Hamburg.

Patent-Bericht.

Erteilt vom Patent- und techn. Bureau Konrad Köhling, Ing., Bielefeld, Vögelsstr. 2, Ecke Bahnhofsstr., Telefon 1492. Bertr. C. L. Schröder, Oldenburg, Katharinenstr. 1, Telefon 212. Auskunft und Drohschüre „Patent-Wissenschaft“ kostenlos.

Patentanmeldung.

10c. St. 16563. Vorrichtung zur Regelung der Bewegung der Ausbreite- und Ablegeborrichtung einer Sodenschneidemaschine für Torf und dergl., entsprechend dem Gange der Torfsohlen. Wäbbo Chaas, Etrenge in Dohlt (Oldenburg).

Gebrauchsmuster.

532967. Daarhänge mit um ein Gelenk schwenkbarem Schleibügel. August Schwabe in Jever (Oldenburg). 68c. 531964. Federnde Federdruckvorrichtung für Räder. Paul Klische in Mürdingen (Oldenburg).

68c. 531962. Angel für Türen, Fenster u. dgl. Georg Hitting in Biddingen bei Rodentirchen (Oldenburg). Nr. 532519. Seiten Johannes Seiffers, Oldenburg, für eine aus zwei Teilen bestehende, zusammenfahrbare Milchflasche für Säuglinge.

Geschäftliche Mitteilungen.

Rat für den Kauf einer Nähmaschine. Beim Kauf einer Nähmaschine wird vielfach zu sehr auf den niedrigen Preis und zu wenig auf die Güte der Maschine geachtet. Der Käufer übersteht häufig, daß in einem teuren Geschäft die teurere Maschine auch dem Preis entsprechend besser und praktischer gebaut ist und mehr leistet. Auch im Haushalt ist Zeit Geld. Eine schnelle und zuverlässige Nähmaschine macht sich stets hoch bezahlt. Als solche sind seit langem die Original-Victoria und Phonix-Nähmaschinen bekannt, die durch die Firma Heinrich Wunderlich, Oldenburg i. Gr., Langestraße 73, vertreiben werden.



Klubsessel in Stoff und Leder. Sehr bequeme hohe sowie niedrige Form, mit echtem Leder von **4 95.—** an.



Flurgarderoben weiss lackiert sowie hell oder dunkel Eiche in allen Preislagen.

Grossartige Ausstellung von Luxus-, Klein- u. Ergänzungs-Möbeln ausser im Laden in 3 Etagen.

Oldenburger Möbelmagazin,

Heiligengeiststr. 32.

Werkstätten für moderne Wohnungsausstattung, ca. 50 Zimmer ständig am Lager.



Weingrosshandlung Ernst Hoyer, Oldenburg.

Wirte-Berein für Oldenburg und Umgegend.

In der gestrigen Verlosung wurden folgende Nummern gezogen:

13	19	40	50	59	75	77	85	132	159	163	164	168	178	186		
192	201	5	12	20	26	38	39	43	47	74	75	83	87	89	93	98
301	14	22	28	43	45	50	51	54	66	68	80	90	95	401	24	
30	35	36	73	86	89	94	96	99	511	64	66	78	87	604	39	50
52	56	70	83	718	23	24	30	33	23	49	51	60	65	76	96	
815	41	54	58	65	96	901	8	13	15	31	57	72	77	85	1000	
40	45	51	58	79	86	1402	7	14	20	30	44	47	52	68	70	80
85	89	1508	36	63	64	86	1622	35	39	64	71	74	82	89	96	
1702	38	68	72	74	1803	5	10	12	17	26	27	42	45	51	57	
77	80	86	92	93	97	1925	30	50	52	53	66	78	89	92	2006	
8	12	19	27	28	31	49	74	79	87	92	94	95	96	1123	35	68
70	74	85	98	2206	16	23	37	44	52	64	88	2307	24	26	30	
37	39	47	49	63	67	70	2422	26	41	47	79	81	2604	7	8	
12	16	27	38	40	41	44	56	59	62	88	96	2602	6	11	12	20
24	28	36	42	46	51	77	89	93	95	2717	20	23	40	57	60	89
97	2800	3	15	34	45	47	61	62	2902	5	20	21	30	35	57	

— 2324 Hauptgewinn. —

Die Ausgabe der Gewinne erfolgt am Freitag, den 20. Dezember, am Sonnabend, den 21. Dezember, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 6 bis 8 Uhr, sowie am Sonntag und Montag von 11 bis 1 Uhr mittags. Die dann nicht abgeholtten Gewinne verfallen der Versicherungskasse. Der Vorstand.

Amt Oldenburg.

Holz = Verkauf in den Staatswaldungen der Oberförsterei Oldenburg. Revier Mansholt. Der auf den 3. Januar 1913 angelegte öffentlich meistbietende Verkauf im Mansholter Forst wird umgesetzt auf Donnerstag, den 9. Jan. 1913. Es sollen verkauft werden: 95 fm Eichen-Ruchholz, schwere Stämme, bis zu 6,33 fm Inhalt. 45 fm Eichen-Ruchholz, Wagner- und Pfahlholz. 11 fm Buch-Ruchholz, Stämme bis 2,86 fm. 32 fm Laubbuchen-Ruchholz. 4 fm Eichen-Stämme bis 1,47 fm. 3,5 fm Eichen-Stammholz, Ruchholz. 0,4 fm Ahorn-Stammholz, Ruchholz. 5 fm Laubbuch-Brennholz. Versammlung der Käufer vormittags 10 Uhr auf der Abtriebsfläche. Oldenburg, 19. Dez. 1912. J. B. Hartong.

Amt Oldenburg.

Am Donnerstag, den 9. Jan. 1913, vormittags 10 Uhr, soll die staatliche

Moorsfläche

Parzelle 1 Flur 7 von Bielefeld, groß 3,5690 Hektar, gelegen an der Amtsgrenze zwischen Hohen und Garndorferdamm, und an demselben Tage um 11 Uhr im Hohen-Garndorfer Moor verfallene Untergrundflächen an Ort und Stelle öffentlich zum Verkauf aufgesetzt werden. Oldenburg, 13. Dez. 1912. J. B. Hartong. Kanarienhähne billig. Joh. Wallstraße 10.

Nur bis zum Feste

Ganz unter Preis.

Ga. 12 Sorten Tassen mit hochfeinen Dekors. sonst 1.00—2.00 Mk., jetzt 0.55—1.00

Damengürtel 1.35—7 Mk. sonst 1.65—2 Mk.

Damentaschen 0.65—2 Mk.

Otto Wiechmann.

Empfehle prima junges

Rohfleisch.

Th. Spiekermann, Kurwischstraße 25. Telefon 332.



Montag Stau! Zeit 1. u. 2. ab Waga, erb. Joh. Wiemlen, Huntestr. 2

Zu versch. ein gut erhaltenes Puppenmagazin. Humboldtstraße 6 J. v. Dynamo m. Elektrifizier-vorricht., 4. N. Lambertstr. 761.

Wegen Aufgabe:

Die Restbestände in Gardinen Reise- u. Schlafdecken, Kinder-Sweater, Garnitur Muff und Krage aus Eisbär ganz unter Preis. Julius Harnes, Schüttingstr. 16. Zu Wiedersehen soll ein

älteres Schuh-Geschäft

mit Anwesen wegen Krankheit u. d. v. an älteres abzugeben werden. Käufer Kaufmann, derzeit in S.H.H., Gannauer, Rolandstr. 17 1.

Wiedersehen. 3. versch. mehrere tausend Stück best. Anwesen. Fr. Meier, Maurer.

Alfred Schmidt, Bremen, Cteitor 173/75.

Spezialgeschäft für Schornsteinbau.

Reparatur, ohne Verleibung, Abgasleitungen, Ziegelanlagen, Kammern, Dampf- und Heizmaschinen.

Antiquitäten,

Altertümliche Möbel u. Holzgegenstände in Eichen u. Buchenholz, Glas u. Porzellan, kolorierte Kupferstiche, Gemälde, Gold, Silber, u. Zinngegenstände, laßt stets zu hohen Preisen. E. Landsberg, G.-Antiquar.

Gesang-Verein Bloherfelde.

Am Montag, den 21. Dezbr. abends 8 1/2 u.

Verammlung

im Vereinslokal bei S. Verlagsmann. Um zahlreiches Erscheinen bittet D. B.

Bürgerfelder Kriegerverein.

Am 1. Weihnachtslage: Weihnachtsfeier

im Vereinslokal (Joh. Waga), bestehend aus

Großem Unterhaltungs-Abend

und Verlosung. Reichhaltiges, humoristisches Programm.

— Beginn 7 Uhr. — Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

NB. Die Weihnachtsfeier für die Kinder der Vereinsmitglieder beginnt um 4 Uhr.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

bietet eine reiche Auswahl sehr preiswerter Geschenkartikel, von denen ich besonders auf

- Theatershaws u. Mäntchen
- Jabots, Jakett- u. Blusen-Kragen
- Gürtel u. Handtaschen
- Taschentücher
- Handschuhe u. Strümpfe
- Schürzen
- Damenwäsche u. Unterzeuge
- Zwischenröcke
- Kinder-Sweater
- Wollwaren

- Oberhemden
- Kragen
- Vorhemden u. Manschetten
- Tag- u. Nachthemden
- Krawatten
- Unterzeuge u. Socken
- Hosenträger
- Kragenschoner

aufmerksam mache.

G. Boycksen.

Flurgarderoben enorm billig.

Meiners Möbelfabrik, Wilhelmstraße 5.



Puppen und Puppenartikeln

W. Grönke, Heiligengeistwall Nr. 3.

Blühende und Blattpflanzen.

H. Poppe, Radorferstr. 14, am Gertrudenkirchhof.

Geschnitzhaus

(Handl., Wirtschaft, Tanzsaal, Regelbahn, Stallung und Garten), welches im Mittelpunkt des Ortes an freierener Gasse, am Südtor und in der Nähe des Bahnhofs gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verpachten. — Sichere Erlöse für einen strebsamen Geschäftsmann. Nähere Auskunft durch H. Hinton in Oldenburg.

Blühende und Blattpflanzen.

H. Poppe, Radorferstr. 14, am Gertrudenkirchhof.

2. Beilage

zu Nr. 349 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 20. Dezember 1912.

Ein Theodor Storm-Buch.

Von Dr. Franz Kettler-Bremen.*

Nun hat Gertrud Storm ihres Dazens und ihrer Hand freudlich-lieblich Wert vollendet. Wie Schubäcker, die in einer Ecke ihres trauenden Väter Arbeitstübchens in reinlicher Ordnung die Aufzeichnungen bargen, die zu dem geliebten toten Vater in Beziehung standen, und aufgezogen, und ihr Inhalt ergießt sich in dies Buch. Der sechsten im Berliner Verlage von Mari Curtius erschienenen zweite Band des Lebensbildes stellt Theodor Storms Lebensalter vor uns hin und umfaßt die Zeit von seinem Aufenthalt in Rostock (1853—1856) bis zu seinem Tode am 4. Juli 1888. Ein jahrelanger, bitterer Kampf mit der Not des Lebens, mit der Sorge um den „täglichen Schilling“ fällt die Zeit seines fernsteins von der Heimat aus, und nur vorübergehend vermochte die ihm überall zuteil werdende heilige Ausnahme das böse Dementis in der Fremde einen recht trüben Verlauf. Einen Vorkampf wartet in sein verunkeltes Leben die Bekanntschaft mit dem von ihm hochgeschätzten Dichter Eichendorff, der in der böhmerischen Grille in Berlin lebte, sowie eine poetische Verbindung seines Freundes Conrad Mörike. Am Juni 1854 wurde er Polizeirichter und im Dezember des gleichen Jahres Untersuchungsrichter in Kriminalsachen, die ihn mit Arbeit zu überladen, daß er selbst für Abfassung eines Heilnachtsbriefes an seine Schloßgärtlerin in Seeburg nur Lammitten einer Gerüsttaube vom grünen Tisch aus Zeit fand. Wie mußte es ihn daher erfreuen, daß ihm das Jahr 1855 eine Reihe nach Süddeutschland besichtigte, die ihn an Conrad Mörikes Seite brachte. Von dieser Reise veröffentlicht Gertrud Storm einen von ihrem Vater von Heidelberg aus an seine Frau gerichteten Brief, der einige folgende Heilnachtsbriefe wiedergibt und zugleich, wie die Tochter mit Recht bedauernd hinzusetzt, das einzige noch erhaltene Schreiben von den Briefen an ihre Mutter ist. Heber seinen Aufenthalt bei Mörike hat Storm an seinen Freund Brämann einen Brief gerichtet, der zur Biedertrage der barmherzigen Gindrücke, die beide Dichter für ihr Leben empfangen, mitgedruckt ist. Der Sommer des Jahres 1856 brachte Storm mit seiner geliebten Constanze für einige schöne Sommerwochen nach Hujum zurück, und hier traf ihn die Erinnerung zum Kreisrichter in Heiligenstadt, wo er nun für acht Jahre, bis 1864, sein neues Heim aufschlugen konnte. Diese Zeit verdingt ihn so an seinen Umkreis, dessen geistiger Mittelpunkt er war, zu fesseln, daß er Heiligenstadt als seine zweite Heimat empfand und nur schweren Herzens schied, als im Februar 1864, als Fulum wieder deutlich geworden war, der Ruf an ihn erging, dorthin Landvogt zu werden. Hatte in Heiligenstadt doch auch seine Muse sich wieder emporgedrückt, daß er eine Novelle an die andere reihen durfte. So „Auf dem Staatshof“, „Späte Rosen“, „Drüben am Markt“, „Im Schloß“, „Veronika“ und „Auf der Universität“.

In interessanter Weise beleuchtet Gertrud Storm in diesem Kapitel, unter Zuhilfenahme persönlicher Notizen des Dichters, die Arbeitsweise ihres Vaters und die Art, wie seine Dichtungen entstanden. Während seine Gedichte nicht von ihm gemacht wurden, sondern einfach „da waren“, verlangte jede seiner Novellen von ihm an Arbeit die Vormittage von 4—5 oder 5—6 Monaten und zwar von 7.30 bis 1.30 Uhr. Als Kuriosum führt die Verfasserin an, daß der Dichter seine Phantasie besonders beliebt fühlte, wenn er gegen eine grüne Frau sah. Einer Dame, die einige seiner Dichtungen ins Englische überlegen wollte, schrieb er: „Das, was meiner Dichtung, wie ich glaube, zum Teil ihren Wert gibt und ihre Wirkung bedingt, ist die strenge Einfachheit des Ausdrucks und die Gegenständlichkeit der Darstellung. Ich habe immer danach gestrebt, die Sache selbst, nicht aber zugleich ihre Wirkung auf das Gemüt des Lesers auszudrücken.“

Constanze war, wie die Verfasserin sich ausdrückt, Zeit ihres Lebens des Dichters „dichtendes Gewissen“, und die Keinen, intimen Jüge, mit denen sie diese Beziehung umgibt, können nur dazu beitragen, auch uns die gleiche Auffassung beizubringen. Einem Wunsch ihres Vaters entspricht die Tochter, wenn sie als getreue Biographin uns auch mittelst, unter wie erschwerten Umständen, unbehirtet durch betäubenden Kinderlärm, er seine Dichtungen niederschrieb. Auch auf der Suche nach den mannigfachen

gebüßten seines Lebens erweist sich Gertrud Storm als eine sichere Fährte weisende Wegweiserin.

Der Aufenthalt in Heiligenstadt erweckte in Storm zum ersten Male die Fähigkeit zur Märchen- undichtung. Hauff und Hoffländer verbannte er die Anregung, und in zwölf Tagen schuf er die „Regenrude“, der gleich darauf ein zweites Märchen „Bulemanns Haus“ folgte. Dann aber rissen die politischen Zustände in der Heimat diesen Faden wieder ab, und das dritte Märchen „Spiegel“ blieb Problem. Dann finden wir Storm wieder daheim, wo ihn auf allen Belegen seine Jugend ansehete. Als das Amt des Landvogtes aufgehoben wurde, blieb er als Amtsrichter in seiner Vaterstadt. Aber der Schleswig-Holsteiner fand sich nur mit Widerwillen in seiner Stellung als Beamter der preussischen Regierung zurecht und bekannte, daß er durch die öffentlichen Verhältnisse ein ziemlich freudloser Mensch geworden sei, und der Gedanke an eine Pensionierung erwiderte ihm als ein schöner, vorläufig aber unerreichbarer Traum. Dazu warb ihm sein Liebling auf der Welt, sein dichtendes Gewissen, Constanze! Seine harte Disziplin, zu der er sich in einem von der Tochter zum ersten Male veröffentlichten, kurzen Gedichte bekennt, ließ ihn den Verlust des geliebtesten Menschen noch schwerer empfinden und ihm wie einem Verdamnten zumute sein.

Nur die Muse vermochte anfangs seine Gedankens zu erleichtern, seine Muse aber lag Jahre lang darnieder. Ebensowenig der Friede seines Hauses. Bis eine Jugendgepielin seiner Schwester Gächte in seinen Gedankenkreis trat, die, wie der Dichter sich selbst ausdrückt, mit der Liebe für ihn auf die Welt gekommen sein mußte. Die ihm erschütternde Leidenschaft einflößte, daß er lebensschaffliche Lieber für sie forschte, und die ihm mit unerschütterlicher Treue und Liebe zugewandt war, ohne am Glücke der anderen, von ihm Erwählten zu rütteln. Das war Dorothea Jensen. Des Dichters Seelenbesitz ist uns in einem Briefe an Freund Brämann erhalten; Schmerz und Sieg strahlt sie aus, und die daran Beteiligten kennzeichnet sie als Träger hochhinnigen Menschentums, das des Schicksals verdrängende Fäden mit dem Geiste des göttlichen Altruismus entwirrt, ehe der tragische Knoten sich unlösbar zusammengezogen hat. Alle drei, der Dichter, Constanze und Dorothea, liegen über sich selbst, daß sie zu unüberbrücklicher Freundschaft einander die Hand reichen. Und als Constanze vom Tode ereilt wird, da erlähmt dem Dichter all der Reichtum der anderen entgangenen Seelen. Dorothea ist stark genug, um das Andenken des Lebenden an die Tote so sehr zu ehren, daß sie es ertragen leint, von den sieben verwaisten Kindern nicht als Mutter, sondern nur als Tante angedacht zu werden und die Kinder dennoch ein warmes Mutterherz fühlen zu lassen.

Wiederum verließ den Dichter für zwei Jahre alle dichterische Schaffenskraft, dann folgten in raschem Aufeinander die beiden Novellen „In St. Jürgen“ und „Eine Malerarbeit“. Das Jahr 1867 brachte ihm die Bekanntschaft mit Klaus Groth und Hermann Heiberg; ferner mit Wilhelm Jensen, der freimütig bekannte, daß seine ersten Sachen sämtlich nur ein Nachhall der Stormschen Dichtungen gewesen seien und er ohne sie nie sich selbst gefunden haben würde.

Der Krieg mit Frankreich rief Storm, der sich im Dorfe Hademarschen bei seinem Bruder Johannes aufhielt, nach Hujum zurück. Mit dem Jahre 1875 steigerte sich seine Produktivkraft aufs neue, und Männer wie Wilhelm Jensen, Heiberg, Fontane und andere traten dem Dichter mit umfangreichen sachlichen, kritischen Beurteilungen zur Seite. Theodor Storms Freundschaft mit Gottfried Keller hebt mit dem Jahre 1877 an; ihr Briefwechsel ist uns durch Albert Köster übermittelt worden.

Den Rest seines Lebens verbrachte Storm bekanntlich in dem Dorfe Hademarschen. Seine besten Erzählungen, mit dem „Schimmelreiter“ als Gipfelpunkt, sah der neue Grund und Boden entstehen, bis das Jahr 1886 kam, das ihn aufs Krankenlager warf, von dem er sich einmal noch als Genesener erheben durfte, am 14. Sept. 1887 unter großen Ehren der Feier seines 70. Geburtstages beizuwohnen. In einer längeren Nachrede, von der uns Gertrud Storm den im Nachlass gefundenen Bruchteil mittelst, ließ der Dichter an sich und seinen zahlreichen Gästen seinen dichterischen Werdegang vorüberziehen, auf den Goethes „Faust“ und Heines „Buch der Lieder“ die ersten bedeutamen Marksteine bildeten, gefolgt von Eichendorff und Mörike.

Das Jahr 1887 brachte dem Dichter sein letztes Weihnachtsfest, in dessen Märchengauber wohnmüde Tränen ver-

ten. Einmal noch führte ihn seine Muse an eine neue Arbeit, „Die Armeelüderglocke“, aber er vollendete sie nicht mehr. Die ersten Julitage des Jahres 1888 lagen einer Zerknirschung über seinen letzten Stunde ein Schweben herauf, wie zur Stunde seiner Geburt. Aber die Erde des St. Jürgen-Friedhofes bedeckte nur des freien Dichters lieblichste Hülle, sein Geist strahlte wieder im Spiegel seiner Worte, die er unergänglich schuf!

Hus dem Großherzogtum.

Der Kaiserhof unter der Herrschaft des kaiserlichen Großherzogs hat mit großer Aufmerksamkeit die Bittschriften und Petitionen über seine Bittschriften für die Realisation ihrer Wünsche.

Oldenburg, den 20. Dezember.

* Oldenburg, 19. Dez. Mit großer Verwunderung hat man hier die Erklärung vom Regierungssitz vernommen, die gelegentlich der Etatsberatungen über die Bremer StraÙe fiel. Danach soll das Pfahler wohl von dem erstklassigen Pfahler in Oldenburg abgehen, im Uebrigen aber genügen. Wohl selten ist eine seltsamere Behauptung von einem Regierungsvertreter aufgestellt worden. Genau das Gegenteil ist richtig. Die ganze Fahrbahn der Bremer StraÙe ist eine ununterbrochene Reihe von Erhebungen und Vertiefungen, die bei Regenwetter einer Steinplatte gleicht. Das Pfahlermaterial (welcher Sandstein) kann dem starken Verkehr nicht standhalten. Die Steine schleifen in hohem Grade ab; viele zerfallen und werden in den Boden gedrückt, so daß sich zahlreiche Vertiefungen bilden, die den Verkehr behindern. Die Pfahlerstoffe bilden eine saure, lehmartige Masse, die die Augen zwischen den Steinen verstopft, so daß die Reuchigkeit nicht abgehen kann. Die Bremer StraÙe ist daher bei Niederschlägen und noch tagelang nachher mit einer dicken Schlammrinne überzogen, die ein Pfahler der Fahrbahn für Fußgänger sehr erschwert. Auch der Kutschverkehr ist sehr darunter zu leiden, während die zahlreichen Gassenentungen ein großes Hindernis für den Wagenverkehr darstellen. Das zur Pfahlerung verwandte Steinmaterial mag für eine Nebenstraße mit schwachem Verkehr vielleicht genügen; dem starken Verkehr einer Hauptdurchgangsstraße, wie es die Bremer StraÙe ist, kann es nicht standhalten. Man sollte daher regierungsgemäß den Uebelstand nicht abtun, sondern ihn zu beseitigen suchen. Von einer geduldeten Staatsverwaltung kann man das doch wohl verlangen.

4. Oldenburg, 19. Dez. Maurermeister A. Band- scher kaufte von Zimmermann Hüter zwei an der Kloppenburger Straße in der Nähe des neuen Hofes gelegene Bauplätze und läßt dort zwei Familienhäuser aufzuführen. Arbeiter Bätjen erwarb von Schumachermeister B. a. e. m. a. n. ein Grundstück von 1 Scheffel- faat Größe am Schützenhofweg, um dort ein Einamilienhaus zu errichten.

18. Schwei, 19. Dez. Wie bereits früher in dieser Zeitung erwähnt ist, hat sich der frühere landwirtschaftliche Verein Schwei-Schweiburg in der am 7. Dezember d. J. in Städters Gasthaus in Schweiburg stattgefundenen Versammlung aufgelöst, und zwar so, daß in Schwei und Schweiburg je ein Verein unter Leitung eines eigenen Vorstandes errichtet. Gestern abend fand nun in Gerdes' Gasthaus hier selbst eine Versammlung statt, in der die Gründung des landwirtschaftlichen Vereins Schwei vorgeschlagen wurde. Die Versammlung war gut besucht. Es wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen und in dieser gewählt: als 1. Vorsitzender Herr Gd. Meinen, Nordstreu, als 2. Vorsitzender Herr Gd. Thaden in Schwei, zum 1. Schriftführer wurde der bisherige Schriftführer des landwirtschaftlichen Vereins Schwei-Schweiburg, Lehrer Blohm von hier, und zum 2. Schriftführer Rechnungsführer Ant. Sommer gewählt; zum Kassier wählte man den Gastwirt Wihl. Gerdes.

Geschäftliche Mitteilungen.

Für den Oldenburger Kunstfreund zu Weihnachten 1912.

Dr. Karl Schaefer
Führer durch die Grossh. Gemälde-Galerie im Augusteum.
50 Bilderbeilagen Preis Mark. 4,50
Lappan (Hofkunsthandlung Carl G. Oncken),
zu haben in allen Buchhandlungen.

Für das Festtags-Gebäck empfehle:

<p>Siegerin Delikatess-Margarine ersetzt Molkerei-Butter, milde und voller Buttergeschmack, per Pfd. 90</p>	<p>Mohra, enthält wenig Salz und Wasser. — Zuverlässig, gut. — Tausendfach erprobt beim Brotstreichen, Backen und Braten, per Pfund 80</p>	<p>Allerfeinste Tafelmargarine wie beste Landbutter. Sehr beliebte Qualität, per Pfund 70</p>	<p>Feine Tafelmargarine — sehr ausgiebig — unerreicht preiswürdig, per Pfd. 60 Haushalts-Margarine, per Pfd. 50 (ohne Rabattmarken).</p>
--	---	--	--

Bekannt frische Ware. • • Rabattmarken.

Fernsprecher 736. **J. Schwarting, Haarenstrasse 49.**

Zur Herstellung eines tadellosen **Festgebäcks** eignet sich am besten

SANELLA

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine.

Zum **Weihnachtsfest** empfehle Saumbäcker in Schokolade, Marzipan u. Cakes in allen Preislagen, sowie in reichhaltigster Auswahl desgleichen **Marzipanartikel, Bonbonieren, Wraspen** sowie **Marzipantorten**.

H. A. Lenzner,
Langestr. 46
(beim Rathaus).
Fernsprecher Nr. 1211.

Gegründet 1891. **Musikhaus** Gegründet 1891.

Hildebrandt & Günzel,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg

Oldenburg — Bremen — Wilhelmshaven
Fernspr. 376. Fernspr. 8248. Fernspr. 253.

Größtes Lager in

Flügeln :: ::
Pianos :: ::
Harmoniums

bestrenommierten Fabriken.

Oldenburg 1912:
Goldene Medaille und Ehrenpreis.

Zum Festbedarf empfehle:
Feinste Weizenmehle,
10 Pfd. für 1.55, 1.65, 1.80, 1.90 Mk.
Rojinen und Corinthen,
Excelsior und Gewürze,
täglich frischen Mehl.
Apfelsinen,
à Dg. 45, 50, 60, 70 u. 80.
Para-, Wall- u. Haselnüsse
Tannenbaum Cakes,
à Pfd. von 60 an.
Weihnachtskerzen,
à Dg. von 15 an.
Wunderkerzen Dg. 10 Pfg.
Tannenbaum-Schmuck,
in großer Auswahl.
Rum, Arrac, Punch,
Rot- und Weißweine.
Joh. Voss,
Hadorfstr. 84.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

<ul style="list-style-type: none"> Normalkleiden, Normalkleider, Normalsachen, gestr. Westen, Sofenträger, Schlipse, Herren-Wäsche, Glacehandschuhe 	<ul style="list-style-type: none"> Sauschürzen, Tändelschürzen, Sinderschürzen, Ballhandschuhe, Glacehandschuhe, woll. Handschuhe, Korsetts, Gürtel, reiche Auswahl, Balltücher, Damen- u. Kinder-Strümpfe, aus halbarsten Sorten. Regenschirme.
---	--

Schlafdecken.

Durch direkten gemeinschaftl. Einkauf mit 200 großen Geschäften stets nur beste Ware u. bill. Preise.

Georg Freese,

Haarenstr. 1 u. 2. Langestraße 62.

ii. Marzipan
mit Ananas, Erdbeer- u. Himbeer-Füllungen.
Marzipantorten
Marzipanfiguren.
D. G. Lampe.

Suche ein durchaus kräftiges, gesundes, frommes

Arbeitspferd

(Einjährige) anzukaufen.
Glücklicher Holzkauf.
Bachsch-Mantel, Gr. 42, n. Ringlings-Mantel, billig à 1/2. Donnerdammstr. 30 I.
Eine gut ach. Dampfmaschine, eine f. n. Sturmleuchte, billig zu verk.
Langestr. 21 II.
Groß. Pferdebestall billig zu verk.
Alexanderstr. 14, links.

Prima Kanarienvogel
St. G. Gadenweg 88.

Keine Sighruhen
altdeutsche Sighruhen mit oder ohne Wandbrett, zu verkaufen.
Henry Wener, Ziegelhöffstr. 15.
A. verk. rote Milchporzellan mit Stangen. Milchtr. 6.
Gut erhaltene Kommode preiswert zu verk. Ziegelhöffstr. 15.

Wir können zum Verkauf stehende **ländliche Wirtschaften und 1 Hotel in einer Kreisstadt** nachweisen, und eruchen branchenübige Referenzen, welche über eine Anzahlung verfügen, sich an uns zu wenden.

Hemelinger Actien-Brauerei
Hemelingen bei Bremen.

Wöbelmagazin

A. von der Heide,

Wottenstraße 14,

empfehle sein reichhaltiges Lager für **Weihnachts-Ginckeln, Herren-Schreibstühle** in echt Eiche und Lackert von 40,- bis 145,- Mk. **Fluggederoben** in geschmackvoller Ausführung. **Reinmöbel** in großer Auswahl.

Gemeinde Ohmstedt

Das **Fahren** von 350 000 Rindern vom Bahnhof Oldenburg über Ohmstedt zur Schlichtung in Bahorst soll am Montag, den 23. Dezember, abends 6 Uhr, in Strohhof's Bierhaus zu Bahorst ausverdingen werden.

Banken, Gem.-Verk.

Gutes Leichtfahr. Herrenrad sehr billig. Steinweg 46.

Zu verk. Gramophon mit 11 Platten, 1 Geige u. 20. Bestraf. Musik, Kurldorfstr. 39, 2 G.

Zu verk. Wandervogel-Ausrüstung u. Gaslampe, u. Tafel, etc. Blumenfeld, Borsieren, Hebergardinen u. Sonstiges, Rathenowstr. 6a, links, 1. Etg.

Biederstein, zu vk. 8 Tage alt. Südenfeld. Hilsdorf.

Bieren III. 3. v. 10 Kerfel, 6 B. a. 8. Dierls, Raderweg.

Bahstuch, bekannt gute Qualität.
Lederstuch, schwarz-matt.
Sofenträger,
Schlipse,

Gürtel, Sammet u. Sat.
Haarschmuck,
Damen-Strümpfe,
Handtäschchen.

S. Hitzegrad,

Älternstraße 34.

Große Riten billig zu verkaufen.
Händermann, Langestraße 65.

Woll- u. v. Licht. Bettstelle mit Matratze, 1thr. Kleiderschrank.
Gäuflingstraße 7.

Saal-Schieß-Verein „Freischütz“.

Am 2. Weihnachtstage: **Scherzschießen, Kinder-Bescherung** und **Ball**.

im Vereinslokale des Herrn G. Barkmeyer (Zielplatz Dorf). Anfang des Schießens 8 Uhr. Wollens 5 Uhr.

Diergu laden freundlich ein **Der Vorstand.**
G. Barkmeyer.

Ball zu verk. 1 Gehrockanzug, fast neu, Brustmappe, echt Leder, eine schöne alte Geige.
Rebenstraße 40.

Saal-Schieß-Verein „Freischütz“.

Am 1. Weihnachtstage: **Großer Gesellschafts-Abend** **Kinderbescherung** und **Gratis-Losung** im Vereinslokale des Herrn G. Barkmeyer (Zielplatz Dorf). Kaffeeöffnung 6 Uhr. Anf. 7 Uhr. Eintr. 30 S.

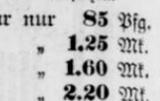
Diergu laden freundlich ein **Der Vorstand.**
G. Barkmeyer.

Prachtvolle Brüsteler Treibhaus-rauben, feinste Treibhaus-Ananas empf.

D. G. Lampe.

Zu kaufen gesucht 2 Futter-schweine. Weißbrot 33, ob.

Ludwig v. Häfen großer Weihnachtsverkauf bietet in allen Abteilungen sehr große Vorteile!

<p>Extra warm gefütterte Filzschallentiefel für Straße und Haus, extra hart, mit Lederbelag. 5⁰⁰ Dieselben, ohne Lederbelag, mit Filz- und Lederbelag. 1⁵⁰</p>	<p>Kamelhaar-Schuhe, extra warm, Damen 1⁵⁰ Herren 1⁷⁵</p> 	<p>Sehr elegante Damen-Schnürstiefel in Filz, mit Lederbelag und starkem Straßenboden, jedes Paar nur 6⁵⁰ Dieselben, mit Schnalle und Filz- u. Leder-Grieglöhlen 7⁵⁰ nur 1⁵⁰</p> 
<p>Sehr starker Damen-Cordschuh mit extra warmem Friesinterieur und Lederbelag. 2⁶⁰</p> 	<p>Ca. 350 Paar Damen-Halbschuhe, sehr elegant u. modern, in Ia. Oberle, mit Lacktapen, jedes Paar 5²⁵</p> 	<p>Feine Molton-Filz-Damen-Hauschuhe, sehr warm nur 3⁵⁰</p> 
<p>Grüne Filzschuhe, extra warm, Kinder 40 & Damen 60 & Mädchen 50 & Herren 70 & Größte Auswahl in Ballschuhen, schwarz u. weiß, von 1⁹⁰ an.</p>  	<p>Ia Prima Selfkantschuhe (iog. Litzenschuhe), reine Wolle mit extra starken Ledersohlen. Größe 20-25 jedes Paar nur 95 Pfg. " 26-29 " " 1.35 Mk. " 30-35 " " 1.90 Mk. " 36-42 " " 2.80 Mk. " 43-48 " " 3.25 Mk.</p> 	<p>Große Posten Hausschuhe in Cord, Tuch u. Filz, mit Ledersohlen, Herren und Damen, jedes Paar nur 1⁰⁰ Prima Cordschuhe mit starken Ledersohlen und Absätzen. Größe 20-25 jedes Paar nur 85 Pfg. " 26-29 " " 1.25 Mk. " 30-35 " " 1.60 Mk. " 36-42 " " 2.20 Mk.</p>  
<p>Ca. 150 Paar Kindertiefel, braun u. schwarz Vogelart, Gelegenheitskauf 21-26 jedes Paar nur 2⁷⁵</p> 	<p>Aperte Babystiefelchen von 65 Pfg. an.</p> 	<p>Feine Molton-Filzschuhe 21-26 nur 1.60 Mk.</p> 

Ludwig von Häfen, Spezial-Schuhlager Oldenburg, nur Achternstr. 55, u. Schuhmacherei, neben der Tantißen Fußgängerbrücke. Achten Sie bitte genau auf Firma Ludwig v. Häfen und Nr. 55!

Beachten Sie bitte meinen Artikel unter „Geschäftliche Mitteilungen“ in der 3. Beilage.

Verloren

Verloren 1 Fiederdeckel, Vater G. Detschen, Alexander-Str. 69.
Vert. Portemonnaie im Inhalt 100 Reichsmark, Korbler, Dettling, Langest. Abg. a gute Bel. d. Herr Kuhn, Radstr.

Gefunden

Zugel. 1 schwarzer ja. Zedel, Abzuholen Lambertistraße 55.
Zubehörende. Gefunden eine Fahrradlaterne.
D. Eggern.
Habt. Zugelaufen 1 Hund, Frau Wwe. Jansen.
Schidampferfeld. Zugelaufen 1 gelber weißer Hund. Gegen Erlösung der Kosten abzugeben.
Friedrich Borchers.
Zugelaufen ein weiß-brauner Jagdhund. Geg. Abzuholen, gegen Erlösung der Kosten abzugeben.
Guerken, Marktsweg.

Zu verleihen.

Zu belegen auf sofort oder später auf Hypothek **50,000** Mk. im ganzen oder geteilt.
E. Memmen, Kauf-, Theaterwall 30.

Anzuleihen gesucht.

Strebsamer Geschäftsmann sucht sofort 1000 Mk auf zweifelhafte Hypothek. Offert unter Z. 321 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht

zum 1. Januar 1913 14 000 Mk, 12 000 Mk, 7000 Mk u. 4000 Mk gegen gute Landhypotheken u. 4% Prozent Zinsen.
G. Bauerkamp, Auktionator, Gude.

Stelle Familie, ruh. Bewohn., sucht zu Mai 1913 Oberwohnung im Fr. v. 240-300 Mk im Heiligengeisthospitälchen. Offert. unter Z. 500 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Redl. möbl. Zimmer m. Bett, Kurwischstraße 51.
Zu verm. 1 gut möbl. Wohn-u. Schlafz. zum 1. Januar.
V. Veunhard, Donnerstr. 57.
Die herrschaftl. 1. Etage in unv. Neubau Korblerstr. 118, m. a. Bequemlichkeiten, per 1. April 1913 zu vermieten.
Gebr. Meyer, Alexanderstr. 124, Telefon 74.
Kafete. Zu vermieten eine Wohnung mit Land.
D. zur Wühlchen.
Zu vermieten auf gleich oder 1. Januar möbl. Zim. m. Bett.
Stamitz 19.
Z. v. 1 sch. möbl. W. u. Schlafz., Nähe B. u. A. Rosenstr. 51.
Zu vermieten Stube u. Kammer mit Pension.
Heiligengeiststraße 18a.

Daben

und Kantor an besserer Lage zu vermieten.
Langeststraße 1.
Besseres Logis. Bergr. 6. v. r.
Wegungshalber ist zum 1. Jan. oder früher eine vierstünige Wohnung zu vermieten, passend für eine einzelne Dame.
Näheres Heiligengeiststr. 12.
Zu verm. auf sof. o. sp. die herrsch. Unterr. Donnerstr. 57, 32, 7 Zim. mit Bet., G., B., L., Spülk. u. St. Abf. ob.
Zu verm. a. Mai eleg. Unterr. f. 1 o. 2 Pers., 3 Z. m. Winterg., Ball, Gas, Wasser, elektr. L. u. Klof.
Rebenstr. 55, ob.
Möbl. Stube u. Kammer zu verm.
Dwostr. 1.
Möbl. Zimmer z. 1. Jan. zu verm. Näh. Filiale, Langest. 20.

Wöbl. Wohn- u. Schlafzim. zum 1. Jan. zu vermieten. Lindenstraße 6, part.

Stellen-Gesuche.

Eisblech. Gesucht für einen **Knecht** auf sofort Stellung bei Landwirt. B. Glonstein, Aukt. Jaderberg.
Berheirater Keller, 3. Jt. in größerem Betriebe tätig, sucht zum 1. Mai 1913 halbtägige Stellung in einem Betriebe, wo etwa 20 Rührer gehalten werden. Off. erbeten an B. Bartels, Rechnungsführer.
Junge Frau fertigt **akkurate Wäsche** an. Offerten unter A. W. Filiale, Langeststraße 20.
Jung. Mann, 20 J. a., gelernt. Gärtner, sucht anderweitige Beschäftigung. Offert. unter Z. 320 an die Exped. d. Bl.
Aelt. Köchin sucht z. 1. Jan. oder später selbständ. Stellung, Hotel oder Privat. Off. unter B. 937 Filiale, Langeststraße 20.
Tosens. Begehr Sterbebeilagschein. Offert. suche ich für einen **Schreiber-Lehrling**, der bereits ca. 2 Jahre tätig war, noch auf ein Jahr anderweitige Stellung bei einem tüchtigen Funktionär oder Rechnungsführer.
G. Wehlan, amtl. Auktionator.

Offene Stellen.

Männliche.
Gesucht zu Mitte Januar ein junger tüchtiger **Schlachtergehilfe.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein alleinstehender, solider älterer Mann

zu selbständiger Arbeit in kleiner Landwirtschaft auf Feldbau-Werke gesucht.
Offerten unter Z. 338 an die Expedition d. Bl.

Dienstknacht.

Gedienter Militär wird bevorzugt.
Heil- u. Pflegeanstalt Becken.
Wünsche einen stillen

Zeihaber

mit 10000 Mk bei hoher Verzinsung. Gutgehendes Geschäft. Sicherheit vorhanden.
Offerten unter Z. 322 an die Expedition d. Bl.

Flenshamm. Suche für eine

billige Landwirtsch. auf Mai 1. 34. einen

junger Mann

bei Familienanschluss u. etwas Gehalt.
G. Hüfede.

Für einen leichtverfügbaren

Arbeiter i. Herzogtum Oldenburg. **See r e e** gesucht mit etwas Geld oder Sicherheit. Angebote an d. Exp. d. Ministerland. Tageszeitung, Oldenburg, unter Nr. 674.

Sucht ein jüngerer Arbeiter

von 16-18 Jahren, mit guten Empfehlungen.
Aug. Klostermann, Reinhandl.

Junger Mann

der Baumaterialienbranche für Lager und zum Besuch der Sandhöfe für Stabt u. Land noch größerer Hakenstadt gesucht. Offerten unter Z. 339 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf gleich ein Burche

von 15 bis 16 Jahren f. leichte Arbeit und Vordienste.
Schulze des Hofbudenndreierei, Amereer Damm 11.

Dirigent

Zur Leitung eines Gesangsvereins in Umgegend von Oldenburg.
an die Exp. d. Bl.

Kraftwagenführer,

verb. mehrjäh. Führerpraxis, f. dauernde Stellung gesucht. Off. mit Lebenslauf, Zeugn., Gehaltsanspr. unter Z. 289 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Stewards (Schiffs-Kellner).

Hohes Einkommen erzielen ja. Leute aller Berufsclass, w. als solche z. See fahren u. Verd. 350-500 Mk. d. Woche (4 Wk. 14 Tg.) b. fr. Stat. Aust. u. Nat. etc. Ferd. Kessel, Hannover 78, Seemann. Aust.-Bureau.

Schmeden b. Danm. Umständehalber

suche ich auf ein **zuverlässigen Futterknecht oder Arbeiter.**
Gebr. Müller.

Hoffe bei Flenshamm. Gesucht auf Mai 1913 ein

zuverlässigen Grobknecht.
Lautzen.
Befehlshaber 2 Söhne achtbarer Eltern, welche das Ritterhandwerk erlernen wollen, können passende Stellen erhalten. Auch suche ich jüngere Müllerbediente gegen guten Lohn.
Georg Hürdisch, Rechnungsführ., Harnprieder 65.

Gesucht auf sofort ein

II. Knecht oder jung. Arbeiter.
Overlien, Hauptstraße 109.

Weibliche.

Gesucht zum 1. Januar evtl. später nach Braut ein orbenl. **Mädchen** von 16-18 Jahren. Zu melden Oldenburg, Adelerstr. 39, 2. Etg.

Lindenhof, Barel.

Gesucht ein älteres **Mädchen** oder eine Witwe die etwas toden kann.
Frau Bohlen.

Donnerschwee. Gesucht auf Mai

ein **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren.
E. Tanten

Laufmädchen

für den ganzen Tag gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zimmermädchen

sucht sofort oder später **Kamfa-Hotel, Frau 50**

Älteres, bestes

Mädchen gef. w. perfekt tocht u. sämtl. Hausarbeit übernimmt, f. ein. besseres Herrn v. 1. Febr., a. lieb, noch früher. Aufst. Off. m. Zeugnisbuchst. sub B. G. 16098 an Rud. Woffe, Bremen.

Donnerschwee Gesucht wegen

Berheiratur des jetzigen **Mädchens** zum 1. Februar u. Z. ein anderes, tüchtiges **Dienstmädchen.**
W. Krüger, a. d. Chansee 49.

Gesucht zum 1. Jan. ein tücht.

jung. Mädchen für Haushalt. Heiligengeistwall 5. v. r.
Jg. Wada, z. Febr. o. sp. gef. Frau Harns, Hermannstr. 31.

3. Beilage

zu Nr. 349 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 20. Dezember 1912.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Impfrage.

Herr Geh. Obermedizinalrat Dr. Ritter äußerte sich an diese Stelle über die Schutzimpfung, aber seine Ausführungen bringen uns in der wichtigen Angelegenheit leider keinen Schritt weiter, da sie jeder Beweiskraft entbehren. Herr Dr. Ritter sagt, daß Impfgegner Fanatiker seien, die nur für Prinzipien kämpfen, und daß die Erfahrungen vor mehr als hundert Jahren dabei unter den Tisch fallen. Ich verstehe nicht, weshalb wir als Fanatiker gelten sollen, wo wir doch nichts anderes tun, als die Impfung; diese haben wir mit aller Zähigkeit an der Impfung fest, während wir sie befechtigen möchten, da wir ihre Nutzlosigkeit und Schädlichkeit erkannt haben. Es handelt sich bei uns also durchaus nicht um Prinzipien, sondern um Zweckmäßigkeitsgründe aus langer Erfahrung heraus.

Die Fäden sind allerdings eine weit verbreitete Krankheit, daß sie aber, wie Herr Dr. Ritter sagt, die unangelegentlichste Eigenschaft haben, ist die ganze Bevölkerung zu befallen, ist doch nicht richtig, denn in ganz Deutschland erkrankten in den Jahren 1886 bis 1910 nur 2907 Personen an den Fäden, und die Impfung kam diese günstigen Zahlen nicht hervorgerufen haben, da nach Herrn Dr. Ritter der Impfung nur 10-15 Jahre wahr. Mit Herr Dr. Ritter das geringe Auftreten der Fäden aber doch auf das Konto des Impfwaneres legen, dann erinnere ich an England mit seiner Keuschenkrankheit, wo in den Jahren 1905 bis 1909 nur 180 Personen an den Fäden starben. In den Argumentationen Herrn Dr. Ritters bezüglich des Impfergebnisses muß ich auch einige Worte sagen. Die Fäden sind die positivsten unserer Krankheiten, die zu ihrer Entstehung fast alle Umstände unserer Lebensart bedürfen. Diese ist in dem jugendlichen Organismus der Impfung vorhanden, um so mehr, als schwache Kinder gewöhnlich zurückgefallen werden, oder schon vor der Impfung starben, deshalb reagieren sie fast alle auf den Eingriff und die Impfung hat ein positives Ergebnis.

Mit 12 Jahren ist das Kind durch Ueberlastung in Schule und Haus oft mitgenommen und schwach geworden und aus diesem Umstände erklären sich die häufigeren Fädenimpfungen.

Eine andere Theorie ist: Die Natur des Organismus weicht sich gegen das Eindringen des Giftes in den Körper und ist so stark, daß sie es jederzeit zur Ausscheidung bringt, ohne entzündliche Vorgänge auslösen zu lassen. Der Organismus hat sich

also aus eigener Kraft eine natürliche Immunität geschaffen, die doch viel besser ist, als die künstlich hervorgerufene.

Der Umstand, daß das Publikum von der Impfung nichts mehr wissen will, hat absolut nichts Sonderbares an sich, das ablehnende Verhalten ist einfach die Folge vielfältiger Aufklärungsarbeit. Man hat erkannt, daß die Schäden der Impfung ihren Nutzen erheblich überwiegen und weiß, daß die Verbesserung unserer hygienischen Einrichtungen in den letzten drei Jahrzehnten hinreichenden Schutz gegen die Zeuche bilden.

Als Beweis für die Seemannen des Impfwaneres führt Herr Dr. Ritter Italien, Oesterreich und England an. Nun, ich weiß aus eigener Erfahrung, daß in den ersten beiden Ländern das Impfgesetz sehr streng gehandhabt wird, und daß wenigstens in den Städten Auslandes auch niemand durchschlägt; das hat mir auch der Direktor des bakteriologischen Instituts in Petersburg, Dr. Wladimir, erzählt. In den südlichen Ländern drängt sich das unangenehme Publikum förmlich zu den Impfungen, weil es Angst vor Ansteckungen hat und in der Zeuche das sichere Schutzmittel sieht. Bei uns ist das ganz anders, wir haben keine Angst vor den Fäden, sondern vor der Impfung. Daß die russischen Bauern häufiger von den Fäden befallen werden, rührt von ihrer großen Unsauberkeit und von ihrer rohenen Kraft her. Der Osten hat mehr Fäden als der Westen, aber er hat mehr Taugliche für den Militärdienst als der Westen. Das klingt recht merkwürdig, hat aber seine Begründung.

Bei uns sind die Fäden — eine positive Erkrankung — sehr zurückgegangen, und Diphtherie, Infuenza, Darmkrankheiten, Schwindel, Krebs haben zugenommen, weil unser Volk kräftiger wird und Nervenschwäche und Malaria das Feld beherrschen. Haben wir da, wenn wir recht überlegen, einen guten Zausch gemacht? In Deutschland sterben an der Schwindel jährlich 100 000 Personen! Was für ein Schreck würde sich erheben, wenn an den Fäden so viele Menschen zu Grunde gingen! Im Jahre 1910 starben in Deutschland an den Fäden 3000 und schriebe 31 Personen, darunter noch 15 Ausländer, und bei solcher Sachlage erhält man ein Geleg aufrecht, das in einheimischer Weise in die persönliche Freiheit des Einzelnen eingreift und das in seinen Ausführungen dazu angeht ist, den Fäden und das Gift der Familie zu zerstören, denn laut den letzten Mitteilungen des Reichs Gesundheitsamtes sind von sämtlichen Verleumdern härtere Entzündungen der Nasen- und ihrer Umgebung gemeldet worden, aus Berlin 639, aus Mecklenburg-Schwerin 351 und aus Hamburg 166. Die Reizung der Verleumdung erwähnt auch Entzündungen

der Abhöhlenentzündungen, ziemlich oft wurden auch Verschärfung und dringende Verschärfung, sowie Brandwunden festgestellt. Die entzündete die Fäden durch das Anspringen häufig ungerichtet werden, können sich dafür interessierende Eltern in dem Album mit 60 Photographien sehen, das in der Buchhandlung von Karl Wiedemann, Straßburg, für 50 Pf. käuflich ist.

Welch' großen Einfluß die hygienischen Verhältnisse auf das Auftreten der Fäden haben, sieht man so recht bei den großen italienischen Städten. In den lauberen Klagen Mailand und Turin haben 1910 mit je eine Person, während das schmutzige Neapel mit seiner unsauberen Bevölkerung im selben Jahre 190 Personen an der Zeuche verlor.

Ueber die wachsende Zahl der Fädenkonten nach Aufhebung des Impfwaneres brauche Herr Dr. Ritter sich eigentlich keine Sorgen zu machen. Es wird auch später immer noch genug Leute geben, die sich impfen lassen, und wenn sie sich alle zehn Jahre dieser Prozedur unterziehen, haben sie sich vor den Fäden nicht mehr zu fürchten, da sie nach Herrn Dr. Ritter ja geschützt sind.

Daß die im Menschen vorhandenen Kräfte für die Art der Krankheiten entscheidend ist, nicht aber die Bakillen, möchte ich an einigen Beispielen beweisen. Ich frage, wie es kommt, daß bei Infuenza und Cholera (negativen Erkrankungen) die Haut bloß und blutiger ist, während sie bei Malaria und Scharlach (positiver Erkrankung) gerötet und mit Blut überflutet ist; ferner, daß bei Typhus und Cholera (von denen der erstere positive Charakter hat), die beide in erster Linie Darmkrankheiten sind, die Haut im ersten Falle weiß, im letzteren Falle fast rot? Können diese und sonstige vorhandene Unterschiede durch die Bakterien entstehen, und können diese das eine Mal das Blut innen fesseln, das andere Mal nach außen jagen, und können sie in einem Falle Fieber, im anderen Falle Frost erzeugen? Nein, die Krankheiten hängen zum größten Teile von der Art der Zirkulation in unserem Körper ab; haben diese einen negativ-elektrischen Charakter, leben wir an negativen Krankheiten, haben sie dagegen einen positiv-magnetischen Charakter, halten die positiven Krankheiten bei uns Einzug.

Wenn Herr Dr. Ritter sich der Mühe unterzieht, wissenschaftliche Abhandlungen der neueren Zeit über die Impfung zu lesen, wird er finden, daß viele seiner Kollegen ganz anderer Ansicht sind, wie er. So schreibt Dr. med. Gernam, ehem. Professor an der Universität Leipzig: „Der seinen guten Namen liebt, sollte sich wohl hüten, denselben voreilig zu quajmen der Impfung aufs Spiel zu setzen; mit deren Verteidigung kann man sich nur kramieren.“ Dr. med. R. von Kriesen sagt, daß

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein Pastellbild.*)

In jarten Farben, mit Tönen, die in ihrer Reinheit und den stehenden Ueberzügen wie mit dem Farbtuch aufgetragen erscheinen, vornehmlich Margarete Reichardt-Brader als ihre neueste Schöpfung eine Novelle, die als willkommene Weihnachtsgabe von den Freunden der Verfasserin begrüßt werden und ihr neue Gewinnan wird. Unsere Leser erinnern sich gewiß, daß Frau Reichardt im vorletzten Jahre eine Auswahl der schönsten Gedichte ihres Vaters, des ammerländischen Heimatdichters Heinrich Brader, in einem schmucken Bändchen herausgab und dadurch der insolge der Heimatliebe im Zwischenjahr Bauernhaus neu erweckten Lust an seinen Liedern im rechten Augenblick entgegenkam. Im Sommer ließ Frau Reichardt dann — ebenfalls im Verlage ihres Mannes — eine moderne Nachdichtung der bedeutenden ammerländischen Sage, der Brant von Fiefensholt, erscheinen, womit sie denselben verdienten Erfolg erzielte. Und jetzt tritt Frau Brader, wie sie ihrer Autorkennenschrift, mit einer selbstständigen Novelle — wieder auch äußerlich in vornehmendem Gewände — vor uns hin, in der sie als frei schaffende Künstlerin ganz aus der eigenen Phantasie gestaltet, angelegt durch — ein Grabdenkmal auf dem Stadtpfaffen zu Halle. Das Bild deselben, ein schaumwädriger Hügel mit einer dichtüberhängenden Urne, sinnungsvoll dem Buche vorangestellt, nimmt mit seinem stillen Frieden unsere Seele gefangen. Und dann zeichnet uns Frau Brader in diesen Wätern mit jarten, behutamen Tönen die entzückende Lebens- und Liebesgeschichte einer Frau, der vom Schicksal das höchste Vorsehen blieb. Durch diese Welt der gedämpften Gefühle hinführt nur hier und da ein leuchtender Strahl, alle Dinge leise vergoldend, ganz nach Stormischer Art. Einige Widmungsverse, mit der die Verfasserin ihre Verleihen begleitet, sagen uns mehr darüber als alle andern Versuche, es dem Leser näherzubringen:

Was in stillen Sommertagen
Leib' durch meine Seele weicht:
Süßer Luft der Lindenblüte
Und der weißen D'chhofrosen,
Hat sich mir zum Traum verwoben,
Dunkeläugig, groß und leuchtend
Stieg er auf aus einem Grabe,
Und in seinen weißen Händen
Hielt er goldenrotes Herbstrosen,
Heidekraut und blaße Kissen.
Draus hab' ich den Kranz gewunden,
Den ich meinen Fremden herzlich
Zwischen diese Wälder lege.
Sonnengold und Rosenstrännen
Funkeln auf des Kranzes Blüten,
Der geschloffen mit der Schwermut
Sümmelweber Wintertage. —

Wenn der Schreiber dieser Zeilen hier die ihn ehrende Zuzeichnung des Nichteins dankbar erwähnt, so geschieht das, weil er sie in seiner Auffassung verstehen wissen möchte als einen Ausdruck herzlichster Heimatliebe der Verfasserin gegenüber einem Freunde des schönen Ammerlandes und seiner in dem Namen Brader verkörperten Poesie.

Wilhelm von Busch.

*) Verlag von J. R. Neumann, Neudamm, Halle a. S.

Mittelzauber.

Von Franz Blum.

Weihnachten! Wieder erfüllt dies Wort mit seinem Zauberlang unsere Herzen, wieder naht die frohliche, seltsame Zeit, die die jubelnden Kinder um den strahlenden Weihnachtsbaum vereinigt und die Alten zurückführt in die Tage der Jugend. Wo wäre das Haus, wo wäre die Stätte, die am Christbaum Tannenbaum und Lichterglanz mischen möchten! Mühselhaft flammen seine Kerzen auf, allüberall sammelt sich um ihn, was im Frieden des Hauses steht.

Zeit einigen Jahren beginnt man sich jedoch hier und da nicht mehr mit dem Weihnachtsbaum, sondern mit dem Zimmer auch noch durch anderes Weihnachtsgrün zu schmücken zu verteilen, insbesondere durch Strohpalmen- und Mittelzweige. Sie sind gerade zur Weihnachtszeit von besonderer Schönheit und in allen größeren Blumenhandlungen ziemlich wohlfeil zu haben. Während die Zweige der Strohpalme mit ihren dunkelgrünen, glänzenden Blättern, aus denen die roten Beeren leuchtend hervorleuchten, Wände und Türen schmücken, werden die gelblich-grünen Mittelzweige mit ihren weichen, kleinen Perlen glänzenden Beeren an Kronleuchtern oder an der Decke des Zimmers befestigt.

Ueberaus vornehmlich ist diese Weihnachtszier in England. Wie ein deutsches Weihnachts ohne Tanne oder Nichte, so ist das englische ohne Mittelzweig und Strohpalme nicht denkbar. Bei jedem Hause findet sich ein Korbweid, der, kommt Christinas, seine grünen Zweige willig darbietet, um Haus und Hof, Stube und Kammer in ein festliches Gewand zu hüllen; in seiner englischen Familie würde man ja glauben, daß Weihnachts ist, wenn nicht wenigstens ein Zweig der Strohpalme die Wohnung schmückt. Aber auch den Mittelzweig mag man nicht missen, obgleich die Mittel in England jetzt ziemlich selten geworden ist und in großen Mengen aus Frankreich eingeführt werden muß, gilt doch der Brauch, daß jeder Freund des Hauses und selbst der fremde Gast von der Hausfrau und ihren Töchtern einen Auf fordern darf, wenn er sie zum Feste unter der Mittel trifft oder im fröhlichen Heizen unter den geweihten Zweig zu führen versteht. Ja, es ist dem Namen am Weihnachtsfeste sogar gestattet, einen Mittelzweig in der Tasche zu tragen und über sein Spier zu halten, an jedem Orte und zu jeder Stunde, wo und wann es ihm beliebt. Fernab vom modernen englischen Salon, so in Wales, wird der mittellose am Weihnachtsabend unter das Dach gehängt. Die Kurchen führen die Mädchen darunter und wünschen ihnen mit herzlichem Kusse glückliche Christnacht und glückliches Neujahr.

Ursprünglich befestigte der Auf unter dem Mittelzweig die Verlobung, der im folgenden Ring die Vermählung folgte, heute ist dieser nützliche Sinn vergessen, und nur noch als Weihnachtszier ist der freie Auf unter dem goldigen Kranz als Erinnerung und Übung geblieben.

Auch bei uns haben sich, wie wir bereits erwähnten, im größeren Teile Deutschlands Mittel- und Mittelzweige als Weihnachtszier eingeschlichen. Wenn wir den Brauch auch neuerdings aus England übernommen haben, so weiß der Brauch selbst doch in lang vergangene Zeiten zurück. Mittelzweige hängen schon in der Halle unserer heidnischen Vorfahren und waren von unschätzbarem Wert. Durch einen Mittelzweig war, wie die Edda berichtet, der Tod des fiktiven Valder herbeigeführt worden, des Spenders des belebenden Sonnenlichtes, ohne den die Erde starr und tot liegen würde, ohne den selbst die Asten auf die Dauer nicht bestehen konnten. Sprechend

räume hatten schon vorher Balders Mutter, die hechte Freia, gekündigt, und Alwater Odin selbst befragte die Korben, aber trübe Antwort ward ihm:

„Nicht du nicht im Weher blanz
Zu hüten des Meeres lären Kranz?
Trauer hänt der golde Zeih,
Für Valter ist der Weher gefanz!
Faltars Haupt ist dem Tode geben:
Enden muß auch der Weher Leben!“

Als Odin fu die festlichen Veranlassungen sah, die zu Balders Empfang von Sol, der Beherrsherin des Totenreiches, getroffen waren, ritt er still nach Walhalla zurück. Dort angekommen, veranlaßte er alle Götter, um zu beten, es es nicht möglich wäre, ihren liebsten dem Tode zu entziehen. Entschloß sich man dem Entschluß, allen belebten und unbelobten Dingen einen heiligen Eid abzunehmen, Walder nicht zu tödnen. Es geschah. Nur einen jarten, zierlichen Mittelzweig, der still von Walhalla wuchs, nahm Freia seinen Eid ab, er schien ihr zu unbedeutend. Verabigt fephten die Götter beim und veranlaßten ein großes Fest. Zum Schluß stellten sie sich alle am Walder herum und warfen auf den um Unverwundbaren Pfeile und Speere. Da schloß der nützliche Volk zur Mittel, brach einen Zweig, legte ihn zu und überdeckte der blühenden Höder, damit auf Walder zu schießen. Höder, nichts Wofes ahnend, tat es, und Walder fiel. In der Wälpupa geriet es deshalb: Gewachsen war hoch über den Wiesen der heilige, stielende Zweig der Mittel; von der Mittel kam höchster Harm, da Höder schoß.

Der alte nordische Mythos ist nicht schwer zu deuten. Er stellt den Sieg des Lichters, der Winternacht über das belebende, leuchtende Licht, die Sonne, dar.

Nach diesem Mythos wuchs die Mittel vor dem Tore Walhalls, dem Totenreich, und wurde zur Waffe des allverrichtenden Todes- und Wintergottes, damit aber zugleich zum Sinnbild der Jugend, des Lichts und des Lebens. Die schätzbare Heiligung, die ihr gesollt wurde, war in Wahrheit keine Heiligung, sondern vielmehr die feierliche Verfertigung der Frucht vor der gremiosen Veranlassungsgewalt, die sie veranlaßte. Des lassen auch die Bräute erkennen, die bei ihrer Gehimnung und Verlobung beobachtet wurden. Nur jene Mittel, die auf Götterwäner wuchs, galt im wichtigsten Sinne für echt. Sätze man eine solche entzweit, so wurde sie am letzten Tage nach Krümmung vom Stalben (Hödenrichter) oder vom Druden (Götter des Auktentums) nach heidnischen Tode mit goldener Lid' vom Hofe gelöst und im weißen Mantel abgewen, während die anderen Mittel, die ein weißes Tuch unter dem Baume ausgehängt hatten, damit kein fallender Zweig den Boden berührte und der Mutter Erde Unheiß bringe. Der Bild eines solchen heiligen Mittelzweiges aber wurde nun in der Hand des Reiches zum Baum oder Jähmzweig gegen den Tod und alle finsternen Wälfen, man hatte alsdann dem Totengott durch den Haub seines Speers die Macht genommen und schloß ihn mit seiner eigenen Waffe.

Nach alledem ist es leicht erklärlich, weshalb unsere Vorfahren zum Teil der Winterfontenwende in allen Männen, insbesondere aber in der Heilhalbe, den Mittelzweig befestigten, war es doch gerade jent, da das Sonnenrad aufs neue heilberwehnd emporsitzte und Licht und Leben aus der heiligen Winternacht des Jahres geboren wurde, nötig, alle finsternen, unheilbringenden Geister mit fröhlichem Lander zu bannen und zu scheuchen. Selbstverständlich wurde der mit solch übernatürlichen Kräfte ausgestattete Mittelzweig auch gegen alle

Die Einimpfung von Vordentimpfung gleichbedeutend ist mit Durchimpfung unseres Volkskörpers. Dr. Reich, Oberarzt am städtischen Krankenhaus in Frankfurt a. M., schreibt, daß die als Schutzmaßregel gebaute Impfung oft in das Gegenteil ausartet. Und Herr Dr. H. Böhm, den Herr Dr. Ritter gewiß als besonders unparteiisch zu nennen wird, spricht von der Oberflächlichkeit des Urteils des Frankfurter Ärztevereins und sagt dann: „Die Frankfurter Erfahrungen beweisen die dringende Notwendigkeit einer erneuten Prüfung des Impfsystems durch Sachverständige und der Befestigung des Impfsystems.“

Am Schlußsatz seines Artikels vermahnt sich Herr Dr. Ritter gegen die Unterstellung, den Impfschwang wegen des Geldgewinnes beibehalten zu wollen. Ich bin überzeugt, daß dem Schreiber des Vortrags ein persönlicher Angriff gänzlich ferngelegen hat, aber das Verhalten der Schulmedizin im ganzen gegenüber der Naturheilmethoden, Biochemie, Homöopathie usw. muß das Publikum mitaufrufen machen und bei ihm den Gedanken aufkommen lassen, daß die Medizin ihr persönliches Interesse höher stellen, als dasjenige der Kranken; es sieht, daß die Medizin es im Kontrastkampf mit den verschiedenen Heilssystemen an Kohärenz und Offenheit fehlen läßt. Man denke an die 180 Heilprozente, die nicht etwa von den Patienten, sondern von den Ärzten injiziert wurden, an das Verhalten der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kuruinfektums (Herr Dr. Siefert, Berlin) gelegentlich des Kongresses des Zentralverbandes für die Gleichberechtigung der Heilmethoden, welcher Anfang Oktober in Essen a. N. abgehalten wurde und auf welchem Justizrat Dr. Fuld, Mainz, das Referat über die Reichsversicherungsordnung erstattete. Einige Tage vor dem Kongreß hat nämlich die obengenannte Gesellschaft sich mit einem Schreiben an Dr. Fuld gewandt und ihn in dringlicher Weise ersucht, das Referat nicht zu halten. Was man nicht hier durch Vermittlung des Dr. Siefert aus purer Menschenfreundlichkeit beim Staatsanwalt denunzierte, weil auf dem Titelblatt meines Herbenbüchchens „gewesener Arzt, Leiter im Sanatorium Castagnola-Palanza“ stand (es hieß so in meinem Anstellungsvertrage), wird man nicht glauben, sondern viel eher annehmen, daß man beschloß, durch eine Bestrafung mich meinem Verufe zu entziehen.

Auch die Ungenauigkeit und Unvollständigkeit der Berichte des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in hohem Grade geeignet, Mißtrauen in den Reihen der Anhänger anderer Methoden hervorzuufen.

Nun, Herr Geheimrat, ein Schlußwort an Sie und Ihre Herren Kollegen. Das ganze morose Gebäude der heutigen Medizin wäre schon in sich zusammengeklüppert, wenn es an der Reichsversicherungsordnung, durch die 2/3 der Bevölkerung an die Medizin einzuweisen noch geübelt wird, nicht einen Stützpunkt hätte. Das Schlagwort, daß die Dummheit nicht alle werden, kann hier keine Anwendung finden, da die Heilfaktoren, in denen Natur gepredigt und nach biologischen Heilmethoden kulturiert wird, von der Intelligenz bejagt werden. Unter der Wucht des Ansturmes werden eines Tages die letzten Säulen der Medizin in ihrem heutigen Gewande fallen, denn der Strom des Lebens mit neuen Erkenntnissen geht unaufhaltsam weiter. Auf allen Gebieten des Lebens zeigt die Wissenschaft neue Erfolge, und die Ärzte sind in erster Linie mit dazu berufen, sich an ihrem Ausbau zu beteiligen. Die Impfsache, welche nach Dr. Reich ein altüberkommener Überglaube ist, bietet ihnen die beste Gelegenheit, am Strange des Fortschritts mit zu ziehen und als Führer des Volkes für es und mit ihm die Impfsache zu erretten zu helfen. Zun je dies, dann leisten sie nicht nur ihrer Standesehre einen großen Dienst, sondern sie werden auch das vielfach verlorene Vertrauen zu ihrer Kunst zurückgewinnen.

Dr. H. Himm.

Noch einmal zur „Schuhimpfung“.

(Ein Wort zur Verständigung.)

Als Vorsitzender des Vereins Impfwanggegnerischer Ärzte halte ich mich für verpflichtet, den Ausführungen meines sehr geehrten Kollegen, des Herrn Dr. Ritter, in der Nummer vom 11. Dezember im Interesse des hochwichtigen, aktuellen Kulturkampfes gegen das bestehende Impfsystem kurz zu erwidern. Ich betone dabei zunächst, daß man in dieser Frage zwischen der Impfsache an sich die eine Frage der Wissenschaft ist, und zwischen der hier allein zu erörternden Impfwangfrage scharf unterscheiden muß. Die organisierten Impfwanggegner wollen bloß den brutalen Impfwang beseitigt haben, und sicher mit Recht, da er eine unerträgliche Gewissensnötigung darstellt. Deshalb diese Impfwanggegner als „Fanatiker“ in wegwerfender Weise zu bezeichnen, ist absolut ungerechtfertigt, zu dem fragt es sich, ob der Fanatismus nicht viel mehr auf der anderen Seite, der Impfwangvertheidiger, zu finden ist. Hat doch bekanntlich deren Hauptvorkämpfer, Herr Professor Dr. Richter, im Reichstage angeheult die Impfwanggegner „Verbrecher“ zu nennen beliebt. Ich meine, solche Handlungsweise erinnert mehr an willkürlichen Fanatismus, der zu verurteilen ist. Im übrigen gibt es zweifellos auch unter den Impfwanggegnern Fanatiker, aber es ist absolut unrichtig, die Impfwanggegner samt und sonders als Fanatiker der allgemeinen Mißachtung preisgeben zu wollen.

Herr Dr. Ritter hat weiter darin Unrecht, wenn er meint, der Umstand, daß die früher so hochgeschätzte Impfung jetzt mehr und mehr scheitert, habe lediglich darin seinen Grund, daß die früher so gefährliche Krankheit — dank der Impfung — jetzt fast niemand mehr bekannt sei.

Erstens ist es Problemfrage, jedenfalls keineswegs sicher bewiesen, daß die Impfung das Entstehenwerden der Pocken bewirkt hat. Der äußere Schein spricht ja allerdings dafür; ebenso spricht aber auch der äußere Schein dafür, daß sich die Sonne um die Erde bewegt. In Wirklichkeit verhält es sich aber bekanntlich doch nicht so. Analog verhält es sich mit dem Verdienst der Impfung; bei näherem Zusehen zeigt es sich nämlich, daß die veränderten hygienischen Verhältnisse viel mehr das Verschwinden der Pocken bewirkt haben, ähnlich wie ja auch die Pest bekanntlich bei uns ohne alle und jede Impfung verschwinden ist.

Der Hauptgrund der steigenden Abneigung gegen die Impfung liegt jedenfalls in der nicht mehr zu leugnenden Tatsache, daß dieselbe nicht, wie man lange geglaubt hat, ungefährlich, im Gegenteil nicht selten von den schwersten und gefährlichsten Folgen begleitet ist, was um so mehr in die Waagschale fällt, als man jetzt sicher weiß, daß bei naturgemäßer Behandlung die früher so gefährliche Pockenkrankung zu einem großen Teil ihre Gefährlichkeit verliert. Ja, Erfahrungen in Amerika und Italien haben gezeigt, daß man ohne alle und jede Impfung eine Blatterepidemie sicher bekämpfen kann.

Die Behauptung, daß nach Aufhebung der Zwangsimpfungen in Kürze die Pocken wieder häufig auftreten würden, ist ebenfalls durch die Erfahrung in der Schweiz, wo seit 1883 in den meisten Kantonen der Impfwang abgeschafft ist, wie auch in England, wo seit 1883 die Zwangsimpfung eingeführt ist, gründlich widerlegt.

Diese Gewissensklause, wonach die Impfung den Einzelnen überlassen sein soll, streben die Impfwanggegner mit Recht auch im Deutschen Reich an. Dem Reichstage liegen in dieser Hinsicht über 20.000 Petitionen vor; im Januar kommt dort die Frage zur Sprache. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Majorität der Abgeordneten für die Gewissensklause stimmt.

Sant. Rat Dr. Büßinger, Wilg's Sanatorium bei Dresden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hans Sachs ist gestorben, das wissen wir ja, Aber diechtende Schuster sind immer noch da.

Humor.

Ernst.

Ich will mich durchaus mit Hans Sachs nicht vergleichen, Den werd' ich im Dichten ja niemals erreichen. Hans dichtete, weil er liebte die Kunst, Paul aber dichtete aus Lieb' am Gewinne. Doch ein kann Paul besser als Hans, Wie? Sie lachen? Gestiftete Herrentiefel, die konnt' der nicht machen. Warum nicht? Ganz einfach: Nicht weil er samt war, Nein, weil der Artikel noch gar nicht bekannt war. Heut' kennt ihn ein jeder, auch Du wirst ihn kaufen, Drum mußt Du nach der Achternstraße laufen.

Drei Grundzüge hab' ich, die gut sich bewähren, Die halt' ich belegen in Ansehen und Ehren. Zum ersten: ich besaue (Du brauchst nicht zu lachen) An ganz großen Umfa' mit sehr kleinem Nutzen. Zum zweiten: Ich mach' weil ich gut dabei laufe, Ein jedes Paar Stiefel zum Mutterpaar. Zum dritten: Ich werd' keinen Wunsch, keinen Willen, Wenn irgend es möglich, sehr gerne erfüllen. Bin prompt in der Aeserung, bin prompt in der Sendung, Hab' darin erreicht fast die höchste Vollendung.

Nun bist' auf die Preise, die werden's verraten, Ich „Klopp“ nicht nur Sprüche, ich zeige auch Taten; Denn billig, das sind sie, Du mußt es gestehen. Jetzt fragst sich, wie wird mir die Ware aussehen? Um das zu erfahren und zu erfahren, Mußt Du meine Muster Dir zeigen lassen. Hast achtzig Artikel, für Herren, Frauen und Mädchen, Die faust Du sehr gut bei Ludwig v. Häfen. Doch mußt Du drauf achten, daß Du nicht verirrst Und von einem andern bedient wirst. Ich wohne' Achternstraße 55, ich sag' es im Vertrauen; Besich' Du mein Fenster, da kannst Du was schauen.

Weil ich nun so billig, laß' Vorlicht ich walten, Nicht jeder kann meine Stiefel erhalten. Gut mußt Du sein und ein pünktlicher Zahler, Der für drei Mark an Waren gibt sofort einen Taler. Drum biete ich Dich, kannst Du bezahlen bar, Bei Ludwig v. Häfen zu laufen die Bar'. Unsicheren Kunden bin gar nicht gewogen, Da brich' ich herum mich in großem Bogen, Ich will nichts riskieren, verlieren nichts will ich. Sonst können die Guten nicht laufen so billig. Denn alles, was an Verlusten ich spare, Verschönt und verbilligt nur meine Ware.

Nun komme zu mir, schnell, ja schnell, Bei mir wird bedient ein jeder toll. Meine Auswahl ist wirklich ohne Gleichen; Sonst müß' ich nicht

Ludwig v. Häfen

Altenburg i. Gr., den 20. Des. 1912. heßen.

Bitte auf mein heutiges Inserat in diesem Blatte zu achten.

Krantheiten und Gebrechen gebraucht, die der Volksglaube dem Einfluss böser Dämonen zuschreibt. Auch als Wundheiler stand die Wistel in hohem Ansehen. Sie diente Dämonen und sprengte Schloßer, mit ihrer Hilfe schenkte man Herzen und allerlei unholde Gefindel und hob die nicht selten von solchen bewachten Schafe.

Das ganze Mittelalter hindurch erkreute sich die Wistel hoher Achtung, aber auch die fortschreitende Kultur späterer Zeiten vermochte den Glauben an ihre Jauherkraft nicht zu erschüttern, und selbst heute steht sie vielfach noch in nicht geringem Ansehen. Wistelholzgehölzen in Silber werden zur Abwehr alles Bösen als Ringe getragen, ein Amulett mit dreimal geweihtem Wistelblatte hilft den Kindern wider Verurung und bösen Blick, ein Wistelzweig vor der Tür Palmbüschel mit geweihten Wistelzweigen steht man am Palmsonntage gegen Hagel- und Wetterschlag in die Felder, und ein in der Weihnacht an die Obstbäume gebundenes Reis sichert eine reiche Oberrnte. Ein Wistelzweig, insgeheim im Schlafgemache verwaht, bringt glückseligen den erscherten Kindergegnen.

Die Verwendung von Wistelzweigen zu weihnachtlichem Pfestschmucke wies uns zurück in längst vergangene Zeiten und harte ursprünglich einen tief mystischen Grund; heute erinnert man sich wohl nur selten dieser Bedeutung, ja, sie ist meist dem Volksbewusstsein völlig erschunden und man faßt die Wistelzweige einfach als Glückszweige auf.

Berlin bei Nacht in englischer Beleuchtung. Das berühmte Berliner Nachleben beginnt dem nächsten Paris den Rang abzulaufen — das ist das Refümee der Gindrücke, die der englische Journalist Friedrich William Wile bei der Beobachtung des dem Amüfement zugewandten Berlins gemacht hat. Er spricht in der „Daily Mail“ von einer geradezu plötzlich erwachten deutschen Mode des Amüfements, und selbst die internationalen Vergnügungsjäger beginnen immer mehr, Paris untreu zu werden. Jener grünlüche Renner spannen den Vergnügern, der junge Engländer, hat auf seiner Suche nach nächsten Kohitäten den Montmartre verlassen und zieht in stetig wachsenden Scharen zur Friedrichstraße. Und er wird in Berlin ein ebenso gern gesehener Gast, wie er es in Moulin Rouge und den Palais Bergère gewesen. Aber die größte Arme der fröhlichen Kadetten sind wohl die Berliner. Das „lustige“ Berlin ist lustiger als je. Es gibt heute in der Reichshauptstadt doppelt so viel Nachspiele, als nur zwischen Mitternacht und Morgenrauten ihre Werten öffnen, als noch vor zwei Jahren; und jedes neue Etablissement, das eröffnet wird, scheint seine Vorläufer an Brunt zu überbieten und steigt in schäumlich kurzer Zeit zu Dividendenzahlungen empor. Hat doch Berlin neuerdings sogar seine Raschitzung, die abends gegen 11 Uhr erscheint und auf die gewaltigen Mengen der aus dem Theater in die Restaurants und Cafés flutenden Be-

gnügungsfreunde spekuliert. „Man kann sagen, daß die Berliner es mit ihrer nächsten Lustigkeit ernst nehmen und selbst beim Amüfement „bei der Arbeit“ sind. Denn das Berliner Nachleben ist die organisierte Frivolität. Ihm fehlt noch völlig jene erlösende Ursprünglichkeit der Pariser. Es ist „systematisiert“. Der Berliner stürzt sich mit einem Arbeitsprogramm in den Strudel der nächsten Vergnügern. Er hat sich gesagt: „Ich will das tollste und vollkommenste auf dem Gebiete lustiger und vergnügter Tugenden sein, das vollkommenste, was die Welt je gesehen.“ Und da er gründlich ist, winnet er sich auch rastlos der Erfüllung seines Ehrgeizes. Erfahrung verbottet, kommt, und ich bin tief überzeugt, daß eines Tages auch der Berliner ein amüfentiger und zwangloser Flaneur sein wird. Heute freilich ist er von diesem Ideal noch so weit entfernt wie Berlin von Honolulu. Ein amerikanischer Humorist behauptete einst, der Berliner scheine zum Essen und Trinken organisiert. Das war vor fünf Jahren. Heute ist der Berliner in erster Linie für das Nachleben organisiert. „Und das ist nicht nur sein Ziel, das ist auch ihr Ziel, denn die Gemahlin des Berliner strebt mit dem gleichen glühenden Eifer wie er dazu, die Dinge auch bei Nacht zu sehen. Sie entkaltet eine verblühende Fähigkeit, wach zu bleiben und 5 Uhr morgens ihre sechste oder siebente Erfrischung zu sich zu nehmen. In keiner Beziehung hat die Emanzipation der „Hausfrau“ eine solche Vollkommenheit erlangt.“ Das äußert sich schon im gesellschaftlichen Leben. Koffschüttelnd berichtet der Engländer, wie man in Berlin auf 8 Uhr zum Diner geladen ist. „Wenn du dann verpätet um 1/2 9 Uhr kommst, bist du der Erste auf dem Schaulpate. Die Eingeweihten kommen erst zwischen 9 und 1/2 10 Uhr, und nicht vor 10 Minuten vor 10 Uhr reicht man endlich der Tischdame den Arm, und sie fur Tafel zu geleiten. Die Quantität spielt bei dem modernen Berliner Diner eine geringere Rolle als die Qualität, die ganz ausgezeichnet ist. Aber höchstwahrscheinlich wirst du nur um Mitternacht bei deinem 8 Uhr-Abendessen sitzen und gegen 1/2 11 Uhr erreichst man schließlich den Kaffee und die Zigaretten. Wenn du freud bist, glaubst du vielleicht, daß du etwa in einer Stunde nach Hause gehen wirst. Dann aber um 1/2 11 Uhr nachts beginnen erst die Schwierigkeiten. Die deutsche Galschneider will nichts von einem Fortgehen haben. Du seist gelangweilt, sagst sie dir, sonst würdest du nicht daran denken, so „früh“ zu gehen. Wenn du nicht auf einer deutschen Gesellschaft die ganze Nacht über bleibst, befehlst du deine Galschneider und wirst sicherlich von ihrer Einladungsliste gestrichen.“ Der Berliner Abend beginnt um 10 Uhr und endet nicht vor 4 Uhr früh.

Mit der Flugmaschine zum Nordpol. Aus Newyork wird berichtet: Captain Robert Bartlett, der Begleiter Pearys bei dessen Nordpolexpedition, tritt jetzt mit einem Projekte in die Öffentlichkeit, das großes Aufsehen erregt und das in der Er-

klärung gipfelt: „Der sicherste und leichteste Weg zur Erreichung des Poles — und zugleich ein vollkommen gangbarer Weg — führt über die Flugmaschine.“ Es handelt sich darum, an dem Kap Morris Jessup, 381 englische Meilen vom Pole entfernt, eine Flugmaschinenstation zu errichten. „Mit den neuesten Maschinen würde es von hieraus nur einen Flug von 4 Stunden bedeuten. Das Eis würde überall längs der Flugrichtung bequem Landungsstellen bieten.“

Rechtshilfen aus dem Reichstage. Der neue Reichstag hat schon in wenigen Sitzungen ein ansehnliches Pensum bewältigt. Auch über Interpellationsberatungen und volkswirtschaftliche Gesetze hinaus haben die Reichstoten etwas produktiv, was der Mittelwelt nicht vorzuenthalten werden darf: praktische Statistiken. Eine kleine Auswahl finden wir in der „Presse- und Zeitung“. Bei den Feuerungsdebatten vertritt der nationalliberale Redner, Herr Ziegler, daß er während der letzten 35 Jahre dreimal die Maul- und Klauenepidemie gehabt habe. Bei der ersten Lesung des Kinderausfallgesetzes sprach der junge Sozialdemokrat Wähle von der „mörderischen Kindersterblichkeit“, die eine Unterlassungssünde sei; weiter meinte er in derselben Rede: „Sie hätten lieber der armen Wöchnerinnen mit Stillbrämen unter die Arme greifen sollen.“ Bei der Besprechung der auswärtigen Politik sprach Graf Kintzig vom „Tud des Reichsbrandes“. Bei der weiteren Staatsberatung, die sich von der inneren Politik beschäftigte, meinte Dr. Wemmer: „Herr Spahn hat mit unwillkürlicher Handbewegung erklärt, man sollte die Vorwürfe gegen die Börse nicht aus blohem Furchtschöpfen.“ Dr. Lench von den Sozialdemokraten meinte etwas später: „Der Reichstag ist ja gewöhnt, sich mit dem Tuhel des Reichskanzlers zu begnügen.“ Non olit! Weiter führte er aus, „wie aus den Muffeln des Proletariats immer größere Reichtümer herausgepumpt“ würden. Sein Genosse Liebmacht äußerte sich dahin, daß es den Ansehen erwecke, als ob alle politischen Fragen bei der diesjährigen Staatsberatung in den Hintergrund getreten würden. Das Petroleummonopol scheint besondere Verwirrung bei unsren M. d. N. hervorgerufen zu haben. Herr Büttner führte aus: „So geraten wir in Laune hinein, das was absolut nicht schmerzhaft gemacht werden kann.“ Der Redner der Freisonnerzeit meinte: „Nicht das Verwahrlosten, das für ihre Hinterlistigkeiten gefojrt werde, nein, Wegerisierung und Vaterlandsiebe ist es gewesen, die die Krieger 1870 in den Kugeldampf (er meinte wohl Pulver) getrieben haben.“ Ein anderer der Volkstribunen fürchtete, die „naekte Gestalt des fiskalischen Verfalls des Petroleummonopols dürfte auch dem Staatssekretär nicht wenig Freude gemacht haben.“

In der Zeit vor dem Weihnachtsfeste ist in Bezug auf die Inseratenwirkung

jeder Tag ein Sonntag,

täglich werden jetzt Einkäufe gemacht und täglich wird der Inseratenteil der „Nachrichten“

aufmerksam durchgelesen, um geeignete Geschenkartikel zu finden. Im Interesse des Geschäftsmannes liegt es daher, diese gute Verkaufsgelegenheit auch auszunutzen, indem er

in den „Nachrichten“ auffällig inseriert,

Die „Nachrichten“ verbreiten die Annoncen fast Haus bei Haus

Plattdeutsche Literatur.

Georg Droste, Sonnenschein in Bremen 1912. Ernst Riemeis im Verlag des Verlags. Bremen 1912. Franz Kewer, 156 Seiten. 2 und 3 M. E. P. Oldenburg und Bremen haben manchen freundschaftlichen Streit miteinander geführt. Das hat nicht verhindert, daß der eine das literarisch-künstlerische Leben des andern mit Interesse, und in der Regel mit einem gewissen Wohlwollen, verfolgte. Ramentisch kam dies der Dialektdichtung zugute, die in der Regel ihre Leser innerhalb eines gewissen Kreises zu suchen hat, ohne sie hier freilich immer zu finden. So hatte Wilhelm Kocco mit seinen plattdeutschen Erzählungen auch bei uns viel Beifall, und selbst Autoren vom Range eines Heinrich Göttermann und Gottlob Bunte fanden als eigenartige Erscheinungen innerhalb der plattdeutschen Literatur hier noch Beachtung.

Neuerdings ist in Bremen ein plattdeutscher Dichter aufgetreten, der sich rasch einen großen Leserkreis erworben hat. Das ist Georg Droste (geboren am 13. Dezember 1866 zu Bremen als Sohn eines Handwerkers). Die Not, die ja auch dem ersten plattdeutschen Erzähler, Fritz Reuter, die Feder in die Hand drückte, machte auch ihn zum Schriftsteller: Ursprünglich Laufbursche in einer Buchhandlung, dann im kaufmännischen Kontor tätig, hatte er im 20. Jahre durch eine Entzündung der Sehnen das Augenlicht verloren, dann in der Windenanstalt zu Hannover das Fortschreiten erlernt und in seiner Vaterstadt ein Fortwarengeschäft errichtet. Er war 42 Jahre alt geworden und hatte hart um seine Existenz zu ringen, als er sich entschloß, unter die Schriftsteller zu geben. Er diktirte sein erstes Buch: „Adlern Dief.“ Es erschien im Selbstverlage und war noch einigen Wochen begriffen, gleich ehrenvoll für den Dichter wie für die Bremer. Dann veröffentlichte er unter dem Titel: „Im Rodenbuschhaus“ erste und weitere Bilder aus dem Moore. Es folgten: „Vor de Fierstunten“, dem sich nunmehr „Sonnenschein im Wulven“ anschließen.

Dieses Buch ist dem Inhalte nach äußerst mannigfaltig, es enthält „Riemeis“, „Verleissels“ und ein „Theaterstück“. Der Dichter beherrscht die Mundart, deren er sich bedient, vollkommen. Etwas Derartiges muß heute leider besonders hervorgehoben werden, weil es nicht allzuhäufig ist und dem heutigen Niederdeutschen gegenüber, das an Reinheit und Schönheit fortgesetzt verliert, auch nicht gerade leicht fällt. Die Geschichte ist ausnahmslos ernst, oft düster und an alte Sagen anknüpfend. So, wenn der Dichter vom Moorfeld erzählt, in den die Moorheide das sorglose Stroh lockt, oder vom „Herrenpohl“, in dem „Stürkens Marie“ endigt, oder einem Leben der Schande zu entsagen, oder wenn er von der „Wulfsfahl“ berichtet, in die der Wagon mit dem heimkehrenden Brautpaare verfrachtet, von dem „verfeinerten Hochzeitszuge“, der an unsere „Bischofs Braut“ anknüpft, und von dem „Herzproseß“, von dem der Dichter zu erzählen weiß, da er für kurze Zeit mit dem Bremer Roland den Flak getauscht hat und nun in die „bessere Tief“ sehen kann. In den literarischen und episch-literarischen Dichtungen ist gegen Sprache und Versbau nichts einzuwenden, man kann auch nicht etwa sagen, daß sie nicht plattdeutsch empfunden seien. Lieber aber folgt man dem Dichter doch, wenn er in Prosa erzählt. Da entwirft er den besonderen niederdeutschen Humor, den wir gerade beim Dialektbildner zu finden gewohnt sind. Es ist freilich nicht das heutige Bremen mit seinem überfeuchten Verkehr, das uns entgegentritt, sondern das Bremen etwa aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. In den kleinbürgerlichen Kreisen sucht und findet Droste seine Leute. Da sind die „Zigarrenmokers“, die ihren Gesangverein „Appollonia“ haben und ihre anspruchsvollen, aber gemächlichen Feste feiern, da ist „Sturfsmeier“, ein ulkiges Gemisch von jätlichem Familiendater und Hausstrammen, da ist der Stammtisch, der die Vorträge eines gelehrten Mitgliedes ruhig über sich ergießen läßt, sich dann aber diebisch freut, als der „Kömerhelm“, den der Wagger aus dem Schild der Wefer an das Licht gebracht hat, sich als „n oien loppern Teufel“ erweist. Da ist der „Jan von Moor“, dessen „Glaus Hinnert“ auf der Suche nach „Logerbeer“ in das Haus eines „Logerbeers“ gerät, und was dergleichen „Dönnies“ mehr sind. Der Schluß des Buches ist der Einakter: „Verlaiss!“ Doktor und Apotheker haben sich miteinander „verbraht“.

weil der eine das Wort „Berein“ für plattdeutsch hält, während sich der andere für „Bereen“ entscheidet. Ein Liebespaar gerät durch diese Feindschaft in große Not; schließlich aber läuft alles zum Guten aus. Die Angst des Apothekers, der einem Bauern ohne Giftschien Arznei verkauft hat und nun glaubt, der Bauer habe ihn vergiftet, erweist sich als grundlos, und mit freundlichen Worten für „use leebe Platt“ flingt das Stück aus. Große Kunst wird von solchen Einaktern nicht verlangt. Sie sollen leicht aufzuführen sein, dankbare Rollen haben und — wirken. Da geht es ohne derbe Situationskomik und eine etwas gewaltsam geführte Handlung nicht immer ab. Aber der billige Reizende wird auch dieser Art Bühnensunft ihre Berechtigung nicht absprechen.

Um eine Probe der Dikt Drostes zu geben, dessen Buch wir allen Plattdeutschen warm empfehlen, folge hier die Schlußstrophe des Liedes: „Uf plattbütsch Wudderprat“:
So will wi denn uf Plattbütsch waarn,
Gen ehrbar Ardeel von de Olen.
Holt' fast! Hoch is dat nicht verlar!
In schall sien troch slang woß hosen!
Van Pommern bi naß Wedderland
Holt' fast! In swert mit Hart um Hand:
Wie stree! for ene hüße Zal,
For use plattbütsch Wudderprat!

B. Prodmann (Wib. Hallar), „Uffe Bäuna h“ oder „Wat döim nich jäs de Wagen“, oder „Zuppdi“. Volksstück mit Gesang in vier Akten. Münster i. W. August Greve. Regiebuch 1 M.

Das Münsterische Platt ist dem unfrigen recht wenig ähnlich, und so kommt es, daß die reiche literarisch-epische und dramatische Literatur des Münsterlandes bei uns wenig bekannt ist. Die „Niederdeutsche Bühne“, die wesentlich den Bedürfnissen der Liebhabertheater Rechnung trägt, hat als Band acht das vorliegende Volksstück herausgebracht. Es stellt in derbomischer Weise die Abenteuer des Schulzensohnes „Bannag“ dar, den seine Mutter gegen den Willen des Vaters nach Münster auf die Brautfahrt schickt, die aber ergebnislos verläuft, indem sein Begleiter, der den „Böggan“ Schulzensohn in die Geheimnisse der städtischen Bildung einzuweisen soll, das Mädchen für sich erwirbt. Das Stück ist angelegt, wie man es bei anderen seiner Art gewohnt ist: Es stellt nicht an kuppelartigen Liebern, an Monologen und direkten Ansprachen an das Publikum. Wo man derartiges liebt und die Mundart beherrscht, kann man im Bedarfsfalle auch einmal zu diesem Stücke greifen, dessen Verfasser bei seinen Landsleuten mit derbomischen Bühnenstücken bereits viel Beifall gefunden hat.

Stimmen aus dem Publikum.

(Über den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Bezahlter Urlaub.

Lieber folgen, wohl einig bestehendes Vorfall, der wohl wert ist, daß er weiteren Kreisen bekannt wird, wird uns aus Brafe berichtet: Der Sohn eines Brafer Würgers ist Schüler einer Unteroffizierschule und hatte Weihnachtsurlaub beantragt. Die Militärbehörde verlangte nun die Vorlegung eines Attestes der Heimatbehörde darüber, daß hier keine anliegenden Krankheiten herrschen. Dieses Atteste wurde vom Bürgermeister erteilt. Von letzterem wurde der betr. Antragsteller zum Amt Brafe geschickt. Das Amt wiederum setzte sich mit dem Amtsarzt telephonisch in Verbindung und dieser ließ endlich den Antragsteller zu sich kommen, stellte das erforderliche Attest aus und erhob dafür 2 M. Der Amtsarzt wird ja berechtigt sein, für derartige Atteste Gebühren zu heben, aber man sollte doch annehmen müssen, daß solche Atteste, bei welchen es sich um die Verurteilung eines Soldaten handelt, auf alle Fälle unentgeltlich zu haben sein müßten. Jedenfalls ist doch wohl die eine oder andere Behörde zur unentgeltlichen Ausstellung verpflichtet.

Patente etc. erwirkt u. verwertet anerkannt schnell
Civ.-Ing. Jäger & Dr. Breslau
Berlin, Friedrichstraße 106. u. d. Pat.-Amt
Das beherrschende Nachschlagebuch: „Wie muss ich eine Erfindung für die Verwertung beschaffen, sein“ gratis u. franko

Gottesdienstliche Nachrichten.

Am 4. Adventsonntag, dem 22. Dezember 1912.

Lamberti-Kirche in Oldenburg. 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: P. Bultmann.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: P. Wilkens.
Kirchenshor: 1. Wöhring: „Prophetet, ihr Völker der Erde.“
2. G. Dorch: „Als kommt, o kommt, Emmanuel.“
Kirche in Overien. 10 Uhr Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahl oder Ankerrede.
Kirche in Oterenburg. Gottesdienst 10 Uhr. Misspr. Thorate. Beichte und Abendmahl 11 Uhr. P. Debe.
Kirche in Omsiede. 10 Uhr Gottesdienst, dann Kinderkreuz. 10 1/2 Uhr. Misspr. Kogemann.
Kirche in Ofen. 9 1/2 Uhr Kinderkreuz. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl.

Am Dienstag, den 24. Dezember 1912.

Lamberti-Kirche in Oldenburg. Liturgische Andacht 4 Uhr. Obersterat Jben.
Garnisonkirche. Liturgische Weihnachtsfeier 4 Uhr. Divisionsparrer Rogge.
Diakonissenhaus Elisabethstift. Liturgischer Gottesdienst nachmittags 5 Uhr. P. Zien.

Am 1. Weihnachtstage, dem 25. Dezember 1912.

Lamberti-Kirche in Oldenburg. 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr. P. Fleus. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr. P. Schneider.
Kirchenshor: 1. Wöhring: „Prophetet, ihr Völker.“ „Stille Nacht.“ 2. Bractorius: „Vob Welt, du Christenheit.“
Weihnachtsfeier im Lamberti-Kindergottesdienst 3 Uhr. P. Schneider.
Garnisonkirche. 10 1/2 Uhr Gottesdienst. Divisionsparrer Rogge.
Diakonissenhaus Elisabethstift. Jesuitischer Gottesdienst 10 1/2 Uhr. P. Zien.
Kirche in Oterenburg. Gottesdienst um 10 Uhr. P. Debe.
Kirche in Omsiede. 10 Uhr Gottesdienst, dann Taufent. Weihnachtskollekte. P. Barbeud.
Kirche in Ofen. Gottesdienst 9 1/2 Uhr.

Am 2. Weihnachtstage, dem 26. Dezember 1912.

Lamberti-Kirche in Oldenburg. 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr. P. Wilkens.
Kirchenshor: 1. B. Mendelssohn: „Ehre sei dem Vater.“ 2. B. Bractorius: „Vob Welt, du Christenheit.“
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr. P. Bultmann.
Weihnachtsfeier im Gärtnerschul-Kindergottesdienst 3 Uhr. P. Schneider.

In beiden Festtagen in beiden Hauptgottesdiensten Kollekte für die elabemische Diaspora und die innere Mission.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau Peterstraße 27 (nur an Werktagen von 10—11 Uhr).

Kirche in Oterenburg. Gottesdienst um 10 Uhr. Misspr. Thorate

An beiden Festtagen Kollekte für die innere Mission und die elabemische Diaspora.

Kirche in Omsiede. 10 Uhr Gottesdienst, dann Taufent. Weihnachtskollekte.

Kirche in Ofen. Gottesdienst 9 1/2 Uhr — Ehenr. Schürhor — anschließend Kindergottesdienst.

An beiden Weihnachtstagen Kollekte für die elabemische Diaspora und Innere Mission.

Landesstrafliche Gemeinschaft.

Am Sonntagabend 8 Uhr finden in folgenden Häusern Bibelbesprechungen statt: Aderstraße 28, oben (Leiter: F. Otten); Auguststraße 49 (Leiter: Buchhändler Eschen).

Am Dienstagabend: Keine Bibelstunde.

Verein Freundinnen junger Mädchen.

Zusammenkunft diesen Sonntag von 1/2 8 bis gegen 10 Uhr für Stützen und Kinderfreunde, die hier fremd sind, bei Fräulein Martha Müller, Julius Rosenplatz- und Haatenstraße Ecke, oben.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.

Vongierhalle, Pferdemarktplatz 10.

Sonntag: 7 Uhr Versammlung, 8 1/2 Uhr Andacht: Pastor Lindemann, dann Unterhaltung.

Befehammer der Gemeindefreundinnen Vardensham, Wüldersham.

Täglich geöffnet! — Besondere Veranstaltungen. a) Für Seeleute! Sonntag, abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstags, abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Sonnabend, abends 8 Uhr: Unterhaltung. — b) Für Knaben (Waldindefreunde!) — Sonntag, früh 8 Uhr: Sonntagsschule. — Donnerstags, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. — Sonnabend, nachm. 1 1/2 Uhr: Führerstunde, danach: Felddienstaube.

Man verlange,

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigenen Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltwurf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Überall zu haben!

Porzellanhaus

Weihnachts-Geschenke

finden Sie in einer überraschend großen Auswahl bei

D. Flörcken, 6 Achternstr. 6

Fernsprecher Nr. 213.

Fernsprecher Nr. 213.

Tonnen-Garnituren
Blumen-Kübel

Tafel-Service
Wasch-Service

Glaswaren
Emaillewaren

Kaffee-Service
Tee- u. Kaffee-Tassen

Sehenswerte Weihnachts-Dekorationen im Schaufenstre.

Sämtliche ausgestellten Waren sind übersichtlich mit Preisen versehen.

Besonders reichhaltige Auswahl in Luxuswaren, Figuren, Büsten, Tafel-Aufsätzen zu überraschend billigen Preisen.

**5 Prozent Rabatt in bar
oder Rabattmarken.**

Wilhelm Hinze,

Delikatessen- und
Sachgeschäft,
Saarenstr. Nr. 16,
Telefon 708,
empfiehlt zum Fest:
Heringsalat, Italiener-
salat, Mokkurtel,
H. Papeten, gep. Hasen,
jowie einz. Gerichte.
Ferner empfiehlt:
Gänseleberpasteten, Gänse-
brüste, Malosol-Caviar,
fr. Ananas, Gemüse,
Kräutern. Nijakonserven.
Frühstückskörbe
in jeder Preislage.
H. Aufschnitt,
garn. Schüssel.
Bestellungen erbitte
frühzeitig.

1 Vertifow und 2 Kommoden, neu,

billig zu verkaufen.
Saarenstr. 29, h.
Zu verk. 1 w. u. blau. Kleid,
Ig. Schw. Winterjackett à Et. 5 M.,
Blusen à 1 M., Herrenüberz. 5 M.,
zu erb. Näh. H. Kanaelt. 20.
Zu verk. zwei St. Holländer
mit Gummireifen.
Postagentur Donnerstschwee.
Zu verkaufen eine neue am
Hafen stehende
Quene.
Ordn. Kleinen, Bülting.

Suppen-Gehner, junge Hühner und Landerier, Jacob Boyksen,

Weserstr. 31.

Donnerstschwee.

Klub „Grüner Baum“
Sonntag, den 22. Dezember,
abends 7 Uhr:

General-Verammlung
bei Fridt Schmidt.

Am 1. Weihnachtstage:
Große

Weihnachtsfeier,
verbund. mit Kinderbescherung
und Gratis-Verlosung
im „Krahnberg“.
Anfang 4 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

L. Schmiester's Restaurant.

Jeden Sonnabend und Sonntag:

Pabskaus.

Zu den Festtagen:

Fürstenberg-Bockbier.

Seemanns-Grog.

Rodentkirchen. Zu ver-

kaufen mehr Ladungen

Stechrüben

franko der Station des

Empfängers Str. 95 S.

Th. Oltmanns.

Zu verkaufen beste tragende

schwere Stute.

Bloherfelde. J. Jeps.
7/8 Geige billig zu verkaufen.
Dochbauerste 12.
Billig zu verk. eine Spieluhr,
8 Et. 1/2, mit Silberbeleg.
Westampfer. 10 oben.

Südbäde b. Kästede.

Am Neujahrstage:

Ball

Hierzu ladet freundlichst ein

A. F. Harthus.

Gesangverein „Gintrecht“

Surrel.

Am 2. Weihnachtstage:

Stiftungs-Fest,

verbund. mit Gesangsvorträgen
und nachfolgendem

Ball

Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand u. Buchh.

Kriegerverein Huntlosen.

Am 1. Weihnachtstage:

Gesellschaftsabend

in Schmidts Gasthof.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wardenburg.

Am Sonntag, den 2. Januar:

Ball

wozu freundlichst einladet

D. Fischbeck.

Sonntag, abend 8 1/2 Uhr
sindet Kolenstraße Nr. 14 ein

Vortrag
statt. Thema: „Die Ulfas-Bot-
schaft“. Maleachi 4, 1-6.
Ref.: Prediger W. Parkemann.
Jedermann ist freundlichst ein-
geladen.
Eintreitt frei!

Oldenburger Schützen- Verein.

Am Freitag, den 27. Febr.:

Weihnachtsball.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Residenzkeller.

Morgen, sowie jeden Sonnabend:

KONZERT

von der beliebtesten Kapelle

Danneberg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Herrmann Ahrens.

Krieger-Verein im Diten der Landem. Oldbg.

Nach Bechluss der General-
versammlung findet die dies-
jährige

Weihnachts-Feier

nicht am ersten Weihnachtstage,
sondern am

Sonntag, den 22. Dezbr.,

1. Vereinstafel „Grüner Hof“
in Donnerstschwee statt.

Nachm. 3 Uhr Kinderbesche-
rung für Kinder von Vereins-
mitgliedern und abends 7 Uhr
beginnend

Ball.

Die Verlosung findet am
gleichen Tage statt und können
die Gewinne abends in Emp-
fang genommen werden.

Der Vorstand.

Zu verkaufen schöne, große

Däuser Schweine.

Wohlt Hinz. Strothoff, Naderst.
Zu verk. drei 5 Monate alte
Däuser Schweine. Hauptstraße 44.

Bad Zwischenahn.

Meyers Hotel.

Am 1. Januar 1913:

Groß. Neujahrball

Es ladet freundlichst ein

Otto Meyer.

Turn-Verein Einigkeit.

Am Sonntag, den 22. Dezbr.:

Ball,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand. Joh. Bodeke.

„Zur Grenz- station“,

Lindenstr. 89. — Fernspr. 1213.

Morgen,

sowie jeden Sonnabend

Freikoncert

(Klavier u. Geige).

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Apel.

Radfahrerverein „Sport“

Bloherfelde.

Am 2. Weihnachtstage:

Ball

im Vereinstafel (E. Schildt),
Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Turn-Verein Einigkeit.

Am Sonntag, den 22. Dezbr.:

Weihnachtsfeier,

bestehend aus

Tannenbaumfeier,

Gratis-Verlosung, Schau-
turnen, Gesellschaftsabend.

Ball.

Anfang abends 6 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand. J. Schlarf.

Kirchhatten. Radfahrerverein

Wanderlust.

Am Sonntag, den 29. Dez.:

Tannenbaum-Feier

und Kinderbescherung.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden freundl. ein

G. Brandt. Der Vorstand.
Zu verk. eine schwere, neue
am Kalben stehende Kuh.
Alexanderstraße 89.
Zwei 4-jährige Katzenwägen,
100 und 70 cm lang, und ein
2 1/2-jähriger Holländer sehr
billig. Alexanderstraße 64.

4. Beilage

zu Nr 349 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 20. Dezember 1912.

Zur Angestelltenversicherung

1. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Beiträge für sich und seine Angestellten an die Reichsversicherungsanstalt zu zahlen (§§ 176, 177 des Gesetzes). Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht (§ 340 a. a. D.).

2. Der Arbeitgeber hat bei der ersten Beitragszahlung — erstmalig alsbald nach Ablauf des Monats Januar 1913 — eine Nachweisung (§ 181 a. a. D.) über seine versicherungspflichtigen Angestellten und die fälligen Beiträge aufzustellen und vorher oder bei der Einzahlung der Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Bilmersdorf, Holzschlenderdamm, einzusenden. Hierzu sind die Verdrucke der Ausgabeformulare für die Angestelltenversicherung seines Zuges zu entnehmen. Bis zu 20 Angestellten dient der einseitige Vordruck. Bei mehr als 20 Angestellten kommen mehrere einseitige Vordrucke oder Einlagevordrucke, die gleichzeitig von der Ausgabeformulare abgedruckt werden, zur Verwendung. In die Nachweisung sind die Angestellten in der Reihenfolge der Gehaltsklassen, mit der Klasse A beginnend, einzutragen.

3. Beschäftigte mehrere Arbeitgeber der Versicherter während des Monats (§ 177 a. a. D.), so können an Stelle der Nachweise (Nr. 2) Postkartenvordrucke benutzt werden, die gleichfalls von der Ausgabeformulare ausgehändigt werden.

4. Statt der Verbuchung von Marken hat die Reichsversicherungsanstalt mit Zustimmung des Reichsanwalters den Postcheckverehr für die Beitragszahlung für den Fall des § 176 zugelassen, für den Fall des § 177 vorgeschrieben (siehe auch weiter unten Nr. 8). Hiernach sind die aus den Nachweisungen zu 2 und 3 sich ergebenden Beitragssummen bis zum 15. des auf den Monat, für den die Beiträge zu zahlen sind, folgenden Monats dem Konto der Reichsversicherungsanstalt bei dem Postfachamt in Berlin zu überweisen. Hierfür sind besondere Zahlkarten und Ueberweisungsformulare einzufüllen, die der Arbeitgeber bei seiner Postanstalt erhält und zweckmäßig frühzeitig abholt. Die Erläuterungen zur Ausfüllung und Benutzung sind auf der Rückseite der Formulare angegeben. Auf der Rückseite der Umschläge findet man eine Kontrollübersicht, die zur Nachprüfung der Beitragssumme dient und auszufüllen ist.

5. Für Lehrer und Erzieher aller Art, die bei mehreren Familien während eines Monats tätig sind, können die fälligen Beiträge nach vorheriger Anzeige an die Reichsversicherungsanstalt vierteljährlich eingezahlt werden. In diesem Falle müssen die Postkartenvordrucke (Nr. 3) benutzt werden.

6. Bei der zweiten und den folgenden Beitragszahlungen müssen die Veränderungen angegeben werden, welche die Abweichung gegen die vorherige Beitragssumme darstellt. Veränderungen sind dann gegeben, wenn Angestellte a) aus dem Dienste ausscheiden (Abgang); b) in den Dienst neu eingestellt werden (Zugang); c) Gehaltsänderungen erfahren, die den Angestellten in eine andere Gehaltsklasse bringen. In den Fällen der Nr. 3 sind Veränderungen einzusetzen: a) bei monatlicher Beitragszahlung, wenn es sich um den Wechsel in der Person des Angestellten handelt; b) bei vierteljährlichen Beitragszahlungen (für Lehrer und Erzieher) nach Ablauf des Kalenderjahres vor oder bei Einzahlung der Beiträge, wenn in einem Kalendermonat des Vierteljahres ein Wechsel in der Person des Angestellten oder eine Änderung in dem gezahlten Entgelt eintritt.

7. Zu den Veränderungsanzeigen sind dieselben Vordrucke wie für die ersten Meldungen zu verwenden. Die Veränderungen sind nach der Einteilung zu Nr. 6 unter a (Zugang), b (Abgang) und c (Gehaltsänderung) gesondert aufzuführen. Sind keine Veränderungen eingetreten, so ist dieses durch Berücksichtigung des auf den Postcheckformularen unter der

Kontrollübersicht (Nr. 4) vorgesehenen Textes zu vermerken. Die Veränderungsanzeigen sind vor der nächsten Beitragszahlung, spätestens gleichzeitig mit ihr, an die Reichsversicherungsanstalt abzugeben.

8. Die Einzahlung der Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt hat der Arbeitgeber in der Versicherungsform durch Eintragung des Betrags und Beschriftung seines Namens oder seiner Firma handschriftlich oder durch Stempel zu vermerken. Arbeitgeber, die bei ständig beschäftigten Angestellten (§ 176) Marken benutzen wollen, können diese nach vorheriger Einzahlung der fälligen Beiträge, unbeschadet des Postcheckkontos (Nr. 4), von der Reichsversicherungsanstalt beziehen.

9. Arbeitgeber, die Angestellte in mehreren Betrieben (Nischen) an denselben oder verschiedenen Orten beschäftigen, können die Beiträge von dem Hauptbetrieb aus zahlen; sie müssen alsdann für jeden Betrieb eine besondere Nachweisung (§ 181 a. a. D., f. Nr. 2) an die Reichsversicherungsanstalt einreichen.

Seeamt.

X. Strafe, 19. Dez.

Vorsitzender Amtshauptmann Weber, Vizekapitän Freese, Lüdenburg, Kapitän Ailens, Nordenham, Fischereidirektor van der Laan, Geßfietz, und Schiffsmaster Wieting, Strafe, Reichskommissar Konteradmiral z. D. Lillie, Lüdenburg.

Zur Verhandlung fand ein Strandungsfall des Norddeutschen Fischdampfers „Beugen“. Am Morgen des 3. November d. J. war der Dampfer auf der Küste nach dem Reichen Meer von Christianiand abgegangen und kampe innerhalb der Büden unter Vorsehrung. Abends um 6 Uhr begann die Waade des Kapitäns. Als dieser gegen 10 Uhr bemerkte, daß sich der See, der zudem die ganze Zeit ununterbrochen der Waade gewesen war, unsicher fühlte, und da er wußte, daß in Kürze ein grünes Licht in Sicht kommen müsse, das auf eine unter Wasser befindliche und durch eine Stange festlich gemachte Klippe führe, begab er sich nach unten, um in der Karte den Kurs einzusehen. Einige Minuten war der Kapitän unten, als der Dampfer ausfiel. Der See muß eine Kursänderung vorgenommen haben, der Ausguckmann, der von 6-12 Uhr, also 6 Stunden ununterbrochen Ausguck zu halten hatte, hat einige Minuten vor dem Ausstoßen das grüne Licht bemerkt, er hat geglaubt, dieses nicht melden zu brauchen, weil der See unmittelbar neben ihm stand. Der Dampfer ist nach einigen Tagen mit Hilfe vom Lande wieder freigekommen, nach Drontheim gedampft und hat dort den erlittenen Schaden ausgebessert. Der Reichskommissar hält es zunächst für ausgeschlossen, daß ein Ausguckmann 6 Stunden hindurch ununterbrochen (sogar Ausguck halten kann; dem Kapitän sei ein Vorwurf zu machen, daß er die Waade verlassen, ein Grund habe dazu nicht vorgelegen, jedenfalls habe er dem Ausguckmann Auftrag geben müssen, ihm das grüne Licht sofort zu melden. Der Unfall sei auf beiderseitige Fahrlässigkeit, sowohl des Lotsen als des Kapitäns, zurückzuführen. Das Seeamt schließt sich den letzten Ausführungen nicht an, es hält es für zulässig und richtig, daß der Kapitän Einsicht in die Karte nahm, und gibt nachstehenden Spruch ab:

Der Fischdampfer „Beugen“ der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Nordde in Nordenham, Führer Kapitän Ostfinski, ist am 3. November 1912 auf die Klippe Marsdörfer vor Awerwie aufgesessen und am Boden beschädigt. Der Unfall ist auf eine zu frühe Kursänderung des nordwestlichen Lotes zurückzuführen. Die Schiffsführung trifft kein Verfaulden. Es ist nicht richtig, den Ausguckmann 6 Stunden ununterbrochen Ausguck halten zu lassen.

Aus dem Großherzogtum.

Neue Musikalien. Zwei Gedichte von Martin Greif für eine Singstimme und Klavierorte von Burkard Bülling. (Verlag von Konrad-Odermann-Berlin.) Der junge Bremer Komponist Burkard Bülling, der kürzlich mit seinen, auch in diesem Blatte besprochenen Liederbüchern bekannt wurde, daß er sich mit voller Berechtigung zu den Reichsfürstern der Regens rechnen darf, bringt als neuestes Erzeugnis seiner Muse Vertonungen zu zwei der stimmungsvollsten Gedichte Martin Greifs „Vor der Ernte“ und „Hoher Mittag am Meer“ heraus. Die beiden Lieder sind nicht ohne weiteres auf fünfstimmige Stimmen eingeteilt, die müssen dieserhalb dem Geschmack des großen Publikums weniger zufügen. Für ihren künstlerischen Wert spricht aber der Umfang, daß sie, wie eben alle das Durchschnittsmäß überragenden Schöpfungen, bei näherer Beschäftigung gewinnen. Charakteristisch der Melodie, kontrapunktliche Sorgfalt — hier zeigt sich besonders wieder die Beeinflussung durch Regner — wie rhythmischer und harmonischer Feinsinn in der Zusammenfassung von Melodie und Begleitung, das alles sind wertvolle Züge, die der musikalisch Vorbildete beim Studium der Lieder mit zunehmendem Interesse wahrnehmen wird. Die gefällige Durchführung des zweiten Liedes in „Lied“ scheint mir im Hinblick auf den „Erntedankfesten“ Text (Als Meer und Gestade ruht in Stille, ein besonders interessanter Beleg dafür zu sein, daß unsere moderne Musik, die ja hinsichtlich der modulatonischen und tonfarblichen Reize eine höhere Höhe erreicht hat, nach der rhythmischen Seite noch einer größeren Entwicklung fähig ist. Daß im übrigen die stimmungsvolle Naturzeit Greifs, insbesondere im letzten Liede, nach der feierlich-andachtvollen Seite hin einer musikalisch gelungenen Ausdrucksfähigkeit zugänglich ist, das erscheint mir unabweisbar. Trost und alledem dürfen die Lieder, ebenso feinsinnig gelungen und bezaubernd, wie sie gesungen sind, bei hochgehenden und musikalisch Gebildeten ihres Endzweckes sicher sein und gleich beim ersten Hören die beabsichtigte künstlerische Wirkung auslösen. W. Rathauer.

Kastelle, 19. Dez. Wichtige Beschlüsse wurden in der am Dienstag im „Kasteler Hof“ stattgefundenen Generalversammlung des Kasteler Schützenvereins gefaßt. Es handelte sich um die schon seit längerer Zeit geplante Neuordnung der Statuten. Die zur Erledigung der nötigen Vorarbeiten erwählte Kommission hatte sichtlich und anscheinend ganz im Sinne der anwesenden Mitglieder gearbeitet, denn der vorgelegte Entwurf wurde mit nur unbedeutenden Änderungen einstimmig angenommen. Nach dem neuen Statute ist u. a. der Gesamtvorstand auf zwei Jahre zu wählen; ferner gibt es fortan nur noch aktive und Nebenmitglieder. Die jetzt dem Verein angehörenden passiven Mitglieder werden unter Wahrung ihrer Rechte und Pflichten als Mitglieder zweiter Abteilung — Nebenuniformierte — weitergeführt. Das Königsschießen wird fortan nicht mehr am Tage vor dem Schützenfeste, sondern in Verbindung mit dem alljährlich Anfang Mai abgehaltenen Schorf- und Meisterfesten stattfinden. Die Bedingungen für beide Schießen sind ganz neu geregelt und in der Hauptsache dieselben, die der größeren Schützenvereine unseres Landes haben. Zu erwähnen sind ferner noch die Einführung einer Geschäftsordnung für den Vorstand, die Neuordnung der Rangabzeichen und die Vorschriften für die Auszeichnung für langjährige treue Mitgliedschaft. Die neuen Satzungen sollen baldmöglichst gedruckt und jedem Mitgliede ein Exemplar zugesandt werden. Zu Neuwahlen der Jahresrechnung wurden die Mitglieder F. Breiten und P. S. Horn gewählt. — Das nächstjährige Schützenfest wird am 20. und 21. Juli stattfinden.

Hunföfen, 19. Dez. In der gut besuchten Monatsversammlung

Heidenstamm.

Roman von Wilhelm Meyer-Hörster. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schweigend blidte er sie an, in ihren Zügen war etwas Fremdes, Starres. Lieber die Sonne am Himmel hatte der sinkende Tag graue Winterwolken gezeitet, durch die langen Fledengänge pfliff ein kalter Wind, die ganze Szenerie ringsum hatte plötzlich einen blaffen, unheimlichen Zug von Ede.

Er zielte sorgfältiger als sonst und traf. Sie sprachen beide nicht und zählten leise. Sie schauten sich nicht an, sondern blickten nur nach dem Fester drüben, der vor der dunklen Heidenkuppe in seiner schwarzen Erzfarbe immer unbedeutlicher sich abhob.

„Hi.“ Sie sagten es beide gleichzeitig und blickten sich gleichzeitig an.

„Nun der Zwölfte.“

„Nein, ich werde nicht weiter. Komm, Marie. Wenn es auch nur um Linsten ist, man soll es doch nicht tun. Ich kann helfen, ich sehe nicht mehr ordentlich, und mein Arm ist müde. Und wenn ich nicht treffe, dann bist Du immer die, die alberne Gesichtchen ernst zu nehmen. Ich lenne Dich. Sei gut, Liebchen, komm.“

Er legte den Arm um ihre Taille, aber sie machte sich frei.

„Nicht!“

Sie war sehr blaß, und die fahle Dämmerung zeichnete auf beide Gesichter graue Schatten.

Joseph beugte sich nieder und knietete auf seinem Knie den Schneeball. Dann nahm er ihn, um die Hände frei zu bekommen, zösischen Oberarm und Mantel und streifte die lebernen Handschuhe ab.

Zweimal beugte er sich rückwärts und zielte lange, aber jedesmal behielt er den Ball in der Hand und richtete sich wieder empor, um seine Fußstellung zu ändern. Dann bog er sich tief auf das rechte Knie, so daß seine Hand fast den Boden berührte, und dann, nach einer sekundenlangen Pause, schnellte er mit einer behemten Bewegung den ganzen Körper vorwärts.

„Wo war der Ball?“

Einen Moment sahen sie ihn beide nicht, es klimmerte ihnen vor den Augen.

„Jetzt haben sie ihn!“

„Da floz er! Drüben schon — und jetzt —“

„Bravo!“

Mitten dem Fester ins Gesicht!!

Joseph atmete tief auf und lächelte, und einen Augenblick fuhr er sich mit der schneebedeckten Hand über die Stirn, auf der Schweißtropfen perlten.

„Joseph!“

Stürmisch umschlang sie ihn, dem Kopf an seiner Brust in dem Belz des Mantels vergräbend. Er küßte, wie sie zitterte, aber er zerbrach die feierliche Stimmung mit einem Scherz:

„Du bist und bleibst ein albernes Mädel. Das wäre eine nette Art sich mit Schneebalken über das Schicksal zu vergemeinern.“

Sie lachte nun auch, aber sie zitterte immer noch.

„Natürlich, was es dumm und albern, aber es war doch schön. Das hätte Dir keiner nachgemacht, Joseph, so stoker zu werden, wenn so viel auf dem Spiele steht.“

„Garnichts hand auf dem Spiele.“

„Doch, doch, rede nicht, wir wollen garnicht mehr davon sprechen. Ach, ich bin glücklich. Du wirst immer treffen, wenn Not am Mann ist. Du fürchtest Dich vor nichts, Du bist ein ganzer Mann. Lach nicht! Das ist mein heiligster, Liebster!“

Sie standen aneinander gepreßt und küßten sich leidenschaftlich. Einmal sagte sie: „Komm, wir müssen nun gehen.“ und dann sagte nach einer Pause Joseph: „Komm, wir müssen nun gehen.“ aber der andere hatte jedesmal noch eine Umarmung und einen Kuß, bis endlich die hereinbrechende Dunkelheit sie aufzubrete.

„Wenn jemand uns hier jetzt findet.“

„Weshalb nicht!“

„Nein, das geht nicht. Wir müßten längst zu Hause sein. Aber wenn wir verheiratet sind, gehen wir oft hierher, dann darf uns niemand mehr hineinreden. Es war zu schön heute.“

Sie gingen die Stufen des Amphitheaters hinab, und als sie unten standen und durch den Fledengang links zum Schlosse zurück wollten, zögerten beide, als ob ihnen

der Abschied von dem kleinen verschneiten Königstheater schwer fiel.

Marie fand noch ein letztes Auskunftsmittel, diesen Abschied zu verlängern.

„Wir müssen dem armen Fester adieu sagen.“

Sie knieteten auf die Knie, er kam das Opfer ihrer Schneebälle zu betrachten; er fand in seiner abtheilichen Exzentrizität schwarz und dunkel vor ihnen, aber Kopf und Hals waren wie von einer weißen Haube überzogen. Und ehe Joseph es verhindern konnte, hatte sich Marie auf das Steinspaltament geschwungen, hielt die Bronzefigur umklammert und fuhr dem Fester mit ihrem Peilschneeball über das Gesicht, bis die letzten Spuren der Schneebälle verwischt waren.

„Der arme Fester, ihm brummt der Kopf gehörig! — So, nun sieht er wieder nett und sauber aus!“

Ueberrascht, schweigend sah Joseph ihr zu. Das Mädchen mit seinen raschen Bewegungen neben der toten, kalten Figur, ringsum Winternacht, beide oben auf dem Postament in tiefem Schatten, und rechts, links, vorn, auf allen Seiten andere Erzfiguren, die durch das Dunkel herüberstarrten, — die Szene hatte etwas Besperrlich-Unheimliches.

Als Marie aber wieder neben ihm ging, ihr warmer Arm in dem seinen lag und ihre weiche Gestalt die seine berührte, war der kurze, seltsame Eindrud verwischt.

Hinter den Heiden tauchte das Königsschieß auf, stumm und finster, ein verlassenem Zeuge vergangener Pracht. Nichts mehr von englischen Königen, die hier in ihrer hannoverschen Heimat mit den Cambridges und Cumberland und Yorks alte Erinnerungen aufwachten; nichts mehr von den hannoverschen Königen selbst, die vor zwanzig Jahren in die Verbannung gingen; nichts mehr von Gärten, Reitern, Equipagen, von Dienern mit Wäldchtern, von schönen Damen, die durch den Park hüpften; keine fröhlichen Klänge, keine Ballmusik, keine erleuchteten Fenster und keine Königshandarte, die nachts hoch oben im Winde wehte.

Joseph hatte Wüste, in dem karglichen Lichte der wenigen Laternen den Ausgang zu finden.

Am Tore wandte Marie den Kopf über die Schulter und blidte noch einmal in den Garten zurück. Sie hatte ein Gefühl der Raubart für die schönen Stunden dieses

Rauhreif,
der vornehme Christbaumzweig, Fatete 15, 30, 50, 100 S.
Echt Bollhagen'sche
Braune Nüssen und Pfastersteine
sind im Schaufenster II ausgestellt.
Ewald Jaritz, Gaffstraße 4.

Als Weihnachtsgeschenke
empfehle:
Parfüms u. Seifen
in geschmackvollen Packungen.
Eau de Cologne in Kisten-Packung.
Celluloidwaren, Bürsten, Kämmen etc.
— Rasierapparate. —
J. D. Kolwey, Kreuz-Drogerie,
Langestr. 43, b. Markt.
Rabattmarken oder 5% in bar.

Als Weihnachtsgeschenke
empfehle 1. Qualität
Barometer,
Operngläser,
Reisegläser etc.
Preise sehr billig!
Diedr. Sündermann,
Langestr. 56.

Chaiselongues
und
einzelne Sofas
besonders billig.
H. Asseier,
Schüttingstr. 14.

Nur 13 Pfg. täglich
kostet 1/2 Liter schmackhafte Jogurtmilch bei einfacher Vertheilung mit edler, bulgar. Mayoferment in meinem Apparat. Preis mit allem Zubehör nur 6,75 M. franco Nachn. Prospekt umsonst. Viele Anerkennungen. Reformhaus M. Daphon, Marburg.

Grammophon,
Zonophon, Anker,
Parlophon, Beka,
die „Elite-Marken der
Erechmatisch-Technik“.
Musikhaus
F. Meyer, Wall-
Mottenstr.
Wach auf Zeitzahlung.
Woch. 2 S. 4, Wochen-
Rate von 1 M. an.

Zungen. Best. 19. schwere
hochr. Auf- oder abwärts. hochr.
Cuene. **Die. Köhler.**

Brennmaterialien
Westfäl. gewasch. **Flamm-Nusskohlen,** Grösse I, II u. III.
" " **Salon-Nusskohlen,** Grösse I u. II,
" " **Anthracit-Nusskohlen,** Grösse I, II u. III,
" " **Salon- u. Anthracit-Elform-Brikets,**
Westfälischen gebrochenen **Hütten-Koks,** Grösse I, II u. III,
Hiesigen gebrochenen **Gaskoks,**
Rheinische **Braunkohlen-Brikets,** Marke „Union“,
grobkörnigen **Grade,** dunstfreie **Plättkohlen,**
zerkleinertes **Brennholz,** Feueranzünder „**Feuerkönig**“
empfiehlt in bester Ware

Carl Meentzen
Fernspr. 6. Gottorpstr. 5.

Nichttropfende Weihnachtslichter
Baumschmuck in grosser Auswahl.
J. D. Kolwey, Kreuz-Drogerie,
Langestr. 43, b. Markt.
— Rabattmarken oder 5% in bar. —

Unterzeuge
in jeder Ausführung.
W. Weber.

Keine Hausfrau versäume
das seit 20 Jahren bewährte
Ludewigs Seifenpulver
Vollschiff
zu kaufen. — Preis 15 Pfg.
Bei Rückgabe von 25 leeren
Hülsen als Prämie 1 Karton
Blumenfettseife.
Alleiniger Fabrikant:
H. F. Ludewig, Varel.

Weihnachtsgeschenk
ist nichts geeigneter als ein
Photo-Apparat
oder
: Photographische Artikel. :
Ich habe Apparate in großer Aus-
wahl am Lager, von den billigsten bis
den feinsten.
Unterricht im Photographieren gratis.
Photographische Lehrbücher.
Preislisten, Probestufen an Interessenten gratis.
Die Kodak-Filiale
J. D. Kolwey,
Kreuz-Drogerie, Langestr. 43 b. Markt.
Fernsprecher 632.

Preuss.-Südd. (Königl.-Preuss.)
Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse 13. u. 14. Januar.
Lose
à 5 10 20 40 M für jede Klasse.
à 25 50 100 200 M für alle Klassen.
empfiehlt auch nach auswärts
Königl. Preuss. Lotter.-Einnahmeverw.
Otto Wulff, Oldenburg, Staust. 14.

Sofa zu verkaufen neu.
Danacstr. 11 oben.
Sofenelle
Sylborn, 3. st. ein Stück. werden zu hohen Preisen gekauft.
G. Schwaring, Humboldtstraße 3

Trotz meiner enorm billigen Preise
zu Weihnachten
gewähre ich bis auf weiteres eine
besondere Bergünstigung
beim Einkauf von **8,50 M** an
1/2 Dhd. feine Batist-Taschentücher,
in elegantem Karton verpackt,
gratis.
20 S. Ostro 20.
Staufstraße

Empfehle mich zu sämtlichen
Glasarbeiten, Einrahmungen v. Bildern
in modernen Leisten.
W. Piesch, Glasmeister, Adorfstr. 76

Diedr. Auffarth
Roggemannstraße 29, Telephon 529,
empfiehlt
Kolonialwaren, Delikatessen
Gemüse, Früchte- und Fischkonserven,
Weine — Liköre — Punsch,
Frühstückkörbe,
Nagelholz — — — — Gänsebrüste.

Gold-, Silberwaren
— und Uhren —
als passende Weihnachtsgeschenke
empfiehlt in schöner Auswahl zu billigsten Preisen
Albert Reinhardt, Goldschmied
Nästerstraße 8.

Eduard Spille, Juweller, Schüttingstr.,
empfiehlt zu Weihnachts-einkäufen
sein großes Lager in
Brillanten, Gold- u. Silberwaren
sowie Taschenuhren.
Eduard Spille, Juweller, Schüttingstr.

H. Bohlen Ww.,
Schüttingstraße 13, Cigarrengeschäft, Schüttingstraße 13,
empfiehlt zum Weihnachtsfeste
- Cigarren -
in vorzüglicher Qualität. — Kistchen zu 25,
50 und 100 Stück,
sowie Cigarillos, Cigaretten und Tabake.

Im Harz ist's kalt! Qui, wie es schneit
Mir wird ganz angst und bang.
Gewähret ein Deim mir, liebe Leut'.
Ich erretze Euch mit Gejange.
Echt Harzer Edelroller mit den schönsten
Zacken.
von 8 bis 20 M, je nach Leistung, 8 Tage auf Probe verendet
gegen Nachnahme
Angust Fuge, Thale, Harz.
Konzertgitarre. Zu verkaufen eine
bestes Instr. mit Zubehör, zu Singernähmaschine.
bert Ehemweg 17. Gerbers-, Bildhauerstr. 26, Zettig